

# RheinlandPfalz



Statistisches Landesamt

## Statistische Monatshefte

1984

Januar

Februar

März

April

Mai

**Juni**

Juli

August

September

Oktober

November

Dezember

## INHALT

---

<b>Regionale Unterschiede in der Sterblichkeit</b>	117	Das Verfahren der Altersstandardisierung ermöglicht die Beurteilung regionaler Sterblichkeitsunterschiede, unbeeinflusst von der jeweiligen Altersstruktur der Bevölkerung.
<b>Nichtwohnbau</b>	125	Von 1979 bis 1983 wurden rund 11 300 neue Nichtwohngebäude errichtet. Die Fertigteilbauweise gewinnt zunehmend an Bedeutung.
<b>Fertighäuser</b>	128	Der Anteil der Fertighäuser an den genehmigten Wohngebäuden hat sich bei 15% eingependelt, der Anteil der Wohnungen im Fertigteilbau an den genehmigten Wohnungen bei 11%.
<b>Effektiv- und Tarifverdienste im Handwerk 1983</b>	132	Die Höhe der Tariflöhne liegt aus den Tarifverhandlungen vor. Informationen über die effektiv gezahlten Löhne und Verdienste werden durch die Verdiensterhebung gewonnen.
<b>Fremdenverkehr am Nürburgring</b>	134	Im Jahre 1983 wurden landesweit 49 Gästebetten je 1 000 Einwohner angeboten, in den Gemeinden am Nürburgring 194.
<b>Ausbildung in der Datenverarbeitung</b>	138	Das didaktische Konzept der ADV-Grundausbildung hat parallel zum hardware- und softwaretechnologischen Fortschritt der letzten zehn Jahre einen grundlegenden Wandel erfahren.
<b>Anhang</b>	41*	Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz
	47*	Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

---



### **Regionale Unterschiede in der Sterblichkeit**

Im Rahmen einer systematischen Analyse regionaler Sterblichkeitsunterschiede in Rheinland-Pfalz wurde festgestellt, daß zwischen den einzelnen Kreisen und kreisfreien Städten Unterschiede in der Mortalität bestehen. Allgemein scheint — mit gewissen Einschränkungen — bei Bewohnern des südlichen Teils von Rheinland-Pfalz die Sterblichkeit höher zu liegen, als dies in anderen Landesteilen der Fall ist. Hier ist insbesondere die Stadt Pirmasens zu erwähnen, die im Vergleich zu allen anderen Verwaltungsbezirken die höchsten Sterbeziffern aufzuweisen hat. Relativ hohe Werte verzeichnen auch die Landkreise Kusel, Bitburg-Prüm und Südliche Weinstraße. Hingegen sind für die Städte Mainz und Frankenthal sowie den Rhein-Hunsrück-Kreis und die Landkreise Ahrweiler und Daun eher niedrigere Sterblichkeiten festzustellen.

Für den Vergleich der Sterblichkeit wurde der Effekt von Altersstrukturunterschieden der Bevölkerung in den Kreisen und kreisfreien Städten eliminiert, indem die Sterblichkeitsverhältnisse in allen Verwaltungsbezirken auf eine einheitliche Bevölkerung, nämlich die Landesbevölkerung am 31. Dezember 1981, umgerechnet wurden. Zur Herausarbeitung der Unterschiede wurden spezielle statistische Verfahren (varianzanalytische Methoden und entsprechende Testverfahren) angewendet. Um Zufälligkeiten weitgehend auszuschalten, wurden mehrere Beobachtungsjahre (1975 bis 1982) herangezogen.

Zur Ursachenanalyse wurde in einem ersten Schritt die Todesursachenstatistik herangezogen. ic

Mehr über dieses Thema auf Seite 117

### **Kommunale Steuereinnahmen fast 18% über Vorjahr, Gewerbesteuer netto plus 31%**

Die kassenmäßigen Steuereinnahmen der rheinland-pfälzischen Gemeinden und Gemeindeverbände betrugen im ersten Vierteljahr 1984 über 790 Mill. DM. Das sind 17,8% mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Diese vergleichsweise hohe Steigerungsrate ist vor allem auf die Gewerbesteuer zurückzuführen, deren Bruttoaufkommen um 27,8% höher lag als ein Jahr zuvor. Nach Abzug der an Bund und Land abzuführenden Gewerbesteuerumlage verblieben den Gemeinden netto 345 Mill. DM, was eine Steigerung um 31,1% bedeutet. Dieser außergewöhnlich hohe Zuwachs ist vor allem auf Nachveranlagungen zurückzuführen, aber auch dadurch bedingt, daß ab 1984 der Anteil des Gewerbesteueraufkommens, der als Umlage an Bund und Land abzuführen ist, erneut um etwa 10% gesenkt wurde, so daß er nunmehr nur noch rund 15% ausmacht.

Die Einnahmen aus dem Gemeindeanteil an der Einkommensteuer verzeichneten einen Anstieg um 7,3% auf 314 Mill. DM. Nicht so stark gestiegen sind die Grundsteuer-Einnahmen, nämlich um 6,6% auf insgesamt 82 Mill. DM, darunter die Grundsteuer B auf 75 Mill. DM (+ 5,8%).

Bemerkenswert ist auch die Entwicklung bei der Grunderwerbsteuer, deren Steuersatz ab 1983 einheitlich auf 2% reduziert wurde, bei gleichzeitigem Wegfall der meisten Steuerbefreiungen. Nach dem Willen des Gesetzgebers sollte diese Steuer aufkommensneutral sein. Mit rund 39 Mill. DM lagen jedoch die Einnahmen aus dieser, den kreisfreien Städten und Landkreisen zur Verfügung stehenden Steuerquelle im ersten Quartal des laufenden Jahres erneut mit 45,3% wesentlich höher als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Rückläufig waren lediglich die sonstigen Steuern und steuerähnlichen Einnahmen; sie beliefen sich auf 10 Mill. DM (– 10,4%). be

### **Aufwärtsentwicklung der Gemeindefinanzen**

Die Gesamtausgaben der rheinland-pfälzischen Gemeinden und Gemeindeverbände beliefen sich im ersten Vierteljahr 1984 auf 2 211 Mill. DM und lagen damit um 2,9% höher als im gleichen Vorjahreszeitraum. Zur Deckung des Finanzbedarfs standen den Kommunen 2 247 Mill. DM (+ 8,1%) an Einnahmen zur Verfügung, so daß ein Überschuß von 36 Mill. DM verblieb.

Während die Personalausgaben um 0,6% auf 479 Mill. DM und die Sozialleistungen um 0,1% auf 195 Mill. DM nur leicht zunahmen, war beim laufenden Sachaufwand ein Anstieg um 10,4% auf 434 Mill. DM zu verzeichnen. Erneut rückläufig waren die Zinsausgaben mit 96 Mill. DM (– 18%).

Für eigene Baumaßnahmen wurden 281 Mill. DM (– 9,7%) verausgabt, darunter für Schulen 43 Mill. DM (– 12,7%), für Straßen 67 Mill. DM (– 15,4%) und für Abwasserbeseitigung 33 Mill. DM (– 12,3%). Grund- und Sachvermögen wurde für 85 Mill. DM (+ 0,3%) erworben.

Der wichtigste Einnahmeposten, die Steuern, brachte im Vergleich zum Vorjahreszeitraum eine Erhöhung um 17,8% auf 790 Mill. DM. Auch bei den Einnahmen aus Verwaltung und Betrieb in Höhe von 341 Mill. DM war ein Anstieg (+ 10,9%) zu verzeichnen. An allgemeinen Finanzzuweisungen vom Land wurden 281 Mill. DM (+ 1,4%) vereinnahmt.

Die kommunalen Schulden (ohne Eigenbetriebe und Krankenanstalten) erreichten Ende März 1984 einen Stand von 7 077 Mill. DM. Getilgt wurden 244 Mill. DM an Schulden. Das sind 26,1% mehr als im ersten Vierteljahr 1983. Die Schuldenaufnahmen beliefen sich auf 308 Mill. DM (– 0,3%). pf



**Auftragseingänge von Industrie und Handwerk im April erneut über dem Vorjahresstand**

Die Auftragseingänge von Industrie und Handwerk in Rheinland-Pfalz lagen im April um 6,3% höher als im entsprechenden Vorjahresmonat. Die Bestellungen aus dem Inland erhöhten sich um 9%, aus dem Ausland um 1,9%. Die Aufwärtsentwicklung im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe (+ 9,3%) sowie im Verbrauchsgüter produzierenden Bereich (+ 4,5%) setzte sich fort. Auch die Investitionsgüter produzierende Industrie verzeichnete trotz zurückgegangener Auslandsaufträge (- 15,2%) insgesamt ein Auftragsplus (+ 3,5%).

Gegenüber dem Vormonat gingen die Neuaufträge beim verarbeitenden Gewerbe zurück (- 12%). Maßgebend hierfür waren die Einbußen auf dem Auslandsmarkt (- 20,2%). Eine Erhöhung der Auftrags-eingänge konnte lediglich die Schuhindustrie verzeichnen (+ 29,8%).

Von Januar bis April 1984 lagen die Bestellungen um 5,3% höher als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Die Nachfrage aus dem Inland stieg um 4,3%, aus dem Ausland um 6,9%. kä

**Produktion im ersten Quartal höher als im Vorjahr**

Die Produktion von Industrie und Handwerk in Rheinland-Pfalz lag im ersten Quartal 1984 um 7,1% höher als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe setzte sich die Aufwärtsentwicklung fort (+ 13,9%). Hier erzielte der Bereich Steine und Erden einen Zuwachs von 7,4%. Die chemische Industrie erhöhte ihre Ausstoßziffern um 14,5%. Auch das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe erzielte ein Plus von 6,5%, während sich die Produktion im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe nicht veränderte (- 0,1%).

Im März nahm die Produktion gegenüber dem Vormonat um 1,3% zu. Den höchsten Zuwachs konnte der Bereich Steine und Erden mit 20,1% verzeichnen. Verglichen mit dem Vorjahresmonat blieben die Ausstoßziffern des gesamten verarbeitenden Gewerbes nahezu gleich (- 0,2%). kä

**Umsätze des verarbeitenden Gewerbes im April über Vorjahresniveau**

Die Umsätze des verarbeitenden Gewerbes in Rheinland-Pfalz lagen im April 1984 um 6,3% höher als im April des Vorjahres. Die Inlandumsätze erhöhten sich um 5,1%, die mit dem Ausland um 8,5%. Deutliche Zuwachsraten erzielten das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe sowie der Nahrungs- und Genußmittelbereich (je 13,1%). Lediglich der Investitionsgüter produzierende Sektor konnte das Ergebnis des Vorjahresmonats nicht erreichen (- 3,7%). hel

**Nichtwohnbau seit 1979**

In den Jahren 1979 bis 1983 wurden in Rheinland-Pfalz rund 11 300 neue Nichtwohngebäude mit einem Rauminhalt von 46 Mill. m<sup>3</sup> fertiggestellt. Gut die Hälfte davon waren nichtlandwirtschaftliche, 28% landwirtschaftliche Betriebsgebäude. Schulen, Kindergärten, Kirchen sowie Kultur- und Freizeitgebäude machten 14%, Büro-, Verwaltungs- und Anstaltsgebäude 7% aus.

Drei Viertel der Nichtwohngebäude wurden für Unternehmen errichtet. Öffentliche Bauherren folgen mit einem Anteil von 12%, private Haushalte mit 9% und Organisationen ohne Erwerbscharakter mit 4%. ju

Mehr über dieses Thema auf Seite 125

**In fünf Jahren 10 000 Fertighäuser genehmigt**

Von 1979 bis 1983 genehmigten die rheinland-pfälzischen Bauaufsichtsbehörden 10 056 Wohngebäude in Fertigteilbauweise mit zusammen 13 130 Wohnungen. Der Anteil der Fertighäuser an den neu zu errichtenden Gebäuden liegt bei 15%, der Anteil der Wohnungen im Fertigteilbau an den genehmigten Wohnungen bei 11%. Die fabrikationsmäßig vorgefertigten Häuser sind im allgemeinen kleiner als konventionell errichtete Gebäude. Einfamilienhäuser haben im Durchschnitt 111 beziehungsweise 129 m<sup>2</sup> Wohnfläche. Hierdurch sind die Baukosten mit 194 000 DM um 38 000 DM niedriger als bei herkömmlicher Bauweise. Bezogen auf den umbauten Raum ergeben sich jedoch nahezu gleiche Kosten. hw

Mehr über dieses Thema auf Seite 128

**Effektivlöhne im Handwerk teilweise deutlich höher als Tariflöhne**

Im November 1983 lagen die effektiven Bruttostundenverdienste der männlichen Arbeiter in neun ausgewählten Gewerbezweigen des rheinland-pfälzischen Handwerks mit 14,10 DM um 2,4% höher als ein Jahr zuvor (13,77 DM). Am stärksten stiegen die Stundenlöhne der Junggesellen, und zwar um 6% auf 11,16 DM. Vollgesellen kamen auf 14,94 DM (+ 4,3%), die übrigen Arbeiter auf 12,76 DM (+ 2,4%).

Während die Spanne der effektiven Stundenverdienste im Mai 1983 von 13,55 DM (Bäcker) bis 14,80 DM (Maler und Lackierer) reichte, streuten die tariflichen Stundenlöhne deutlich stärker zwischen 11,22 DM (Kraftfahrzeugmechaniker) und 13,86 DM (Maler und Lackierer). In allen erfaßten Gewerbezweigen wurde mehr gezahlt als die tariflichen Stundenlöhne. wr

Mehr über dieses Thema auf Seite 132



### Regionale Unterschiede in der Sterblichkeit

#### Probleme beim Vergleich der Sterblichkeit

Will man die Sterblichkeitsverhältnisse zweier Landkreise vergleichen, so reicht es nicht aus, für einen betrachteten Zeitraum die gesamte Anzahl der Gestorbenen zum Vergleich heranzuziehen. Vielmehr sind zunächst Unterschiede im Umfang der Bevölkerung zu berücksichtigen. Aussagekräftiger ist es also, die Gestorbenenanzahlen auf jeweils beispielsweise 1 000 Einwohner zu beziehen. Zur Ausschaltung von Zufälligkeiten sollten dabei mehrere Beobachtungsjahre berücksichtigt werden.

Betrachtet man den Durchschnitt der Jahre 1978 bis 1982, so reicht die Spannweite dieser Verhältniszahlen von 9,6 für den Landkreis Germersheim bis zu 16,5 Gestorbenen je 1 000 Einwohner für die Stadt Pirmasens. Beide Verwaltungsbezirke weisen auch in jedem einzelnen der sechs Beobachtungsjahre jeweils den niedrigsten bzw. höchsten Wert auf. Die beobachteten Unterschiede sind damit aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zufällig. Ähnlich stabile Aussagen können auch für zahlreiche andere Verwaltungsbezirke gemacht werden. So sind für die überwiegende Zahl der kreisfreien Städte und Landkreise in allen Beobachtungsjahren im Vergleich zum Landeswert durchgängig bessere oder durchgängig schlechtere Werte zu registrieren.

#### Bereinigung von Altersstruktureffekten durch Standardisierung

Ein derartiger Vergleich regionaler Sterblichkeit berücksichtigt noch nicht die Unterschiede in der Altersstruktur in den zu vergleichenden Populationen. Da eine Bevölkerung, die sich aus eher älteren Personen zusammensetzt, tendenziell mehr Todesfälle aufweisen wird als eine jüngere Bevölkerung, ist es wünschenswert, den davon ausgehenden Effekt auf die Sterblichkeit rechnerisch auszuschalten. Altersstrukturunterschieden kann Rechnung getragen werden, indem die Sterblichkeitsverhältnisse in allen Verwaltungsbezirken auf eine hinsichtlich der Altersstruktur einheitliche Bevölkerung, die als Standardbevölkerung bezeichnet wird, bezogen werden. Fragestellung ist also: Wieviel Todesfälle oder welche Sterbeziffern wären in den einzelnen Kreisen und kreisfreien Städten zu verzeichnen gewesen, wenn die Standardbevölkerung vorgelegen hätte?

Der Rechengang dieser sogenannten Altersstandardisierung vollzieht sich damit für einen bestimmten Landkreis oder eine kreisfreie Stadt wie folgt:

- (1) Berechnung altersspezifischer Sterbeziffern, indem die Anzahl der Todesfälle in dem betrachteten Verwaltungsbezirk für jedes Altersjahr auf den jeweils entsprechenden Bevölkerungsbestand bezogen wird.
- (2) Multiplikation der unter (1) berechneten Sterbeziffern mit der Standardbevölkerung des jeweils betrachteten Altersjahres. Dies ergibt die Anzahl der Todesfälle für das jeweilige Altersjahr, die in dem Verwaltungsbezirk bei Vorliegen der Standardbevölkerung zu verzeichnen gewesen wäre.
- (3) Durch Summieren der Werte von (2) über alle Altersjahre ergibt sich die Gesamtzahl der Todesfälle, die in dem betrachteten Verwaltungsbezirk bei Vorliegen der Standardbevölkerung zu erwarten gewesen wäre.
- (4) Division des Wertes von (3) durch die Bevölkerungszahl des Landes ergibt die standardisierte Sterbeziffer für den betrachteten Verwaltungsbezirk. Die Sterblichkeit eines Verwaltungsbezirks wird also durch eine einzige Verhältniszahl beschrieben.

Damit sind die Sterblichkeitsverhältnisse aller Verwaltungsbezirke auf eine einheitliche Altersstruktur bezogen; sie können unmittelbar miteinander verglichen werden. Entsprechende Berechnungen wurden im Statistischen Landesamt durchgeführt, wobei als Standardbevölkerung die Bevölkerung des Landes Rheinland-Pfalz am 31. Dezember 1981 zugrunde gelegt wurde. Um Zufälligkeiten weitgehend auszuschalten, wurden mehrere Beobachtungsjahre (1975 bis 1982) in die Untersuchung einbezogen. Für alle Jahre wurde die gleiche Standardbevölkerung berücksichtigt. Damit waren zunächst für acht Kalenderjahre und 36 Verwaltungsbezirke insgesamt 288 standardisierte Sterbeziffern zu berechnen.

#### Starke regionale Unterschiede in der Sterblichkeit

Erste Hinweise auf regionale Sterblichkeitsunterschiede vermittelte die Betrachtung von durchschnittlichen standardisierten Sterbeziffern, die über den Beobachtungszeitraum gebildet wurden. Hierbei ergaben sich – bezogen auf jeweils 100 000 Personen – Werte von 1 182 bis 1 515. Dies entspricht immerhin einer Differenz von nahezu 30% und läßt bereits regionale Sterblichkeitsunterschiede vermuten.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, daß die absolute Höhe einer standardisierten Sterbeziffer keine Aussage zuläßt, da sich bei Heran-



ziehung einer anderen Standardbevölkerung andere Werte ergeben hätten. Von Interesse ist hier also nur ein Ergebnisvergleich.

Die Verwaltungsbezirke werden – in Abhängigkeit von der Höhe der Sterblichkeit – einer von vier Gruppen zugeordnet. Zu der Gruppe mit der höchsten Sterblichkeit zählen die Stadt Pirmasens sowie die Landkreise Kusel, Bitburg-Prüm und Südliche Weinstraße. Innerhalb dieser Gruppe hat Pirmasens mit 1 515 Gestorbenen je 100 000 Personen der Standardbevölkerung den größten Wert zu verzeichnen. Insgesamt gesehen scheint der südliche Teil von Rheinland-Pfalz im Vergleich zu den anderen Landesteilen eine eher höhere Sterblichkeit aufzuweisen. Hingegen sind für die Städte Mainz und Frankenthal sowie den Rhein-Hunsrück-Kreis und die Landkreise Ahrweiler und Daun eher niedrigere Sterblichkeiten zu verzeichnen. Die niedrigste Sterbeziffer konnte dabei für Mainz errechnet werden.

#### **Varianzanalyse zur Feststellung von signifikanten Unterschieden**

Da hier registrierte Unterschiede immer noch in gewissem Maße auf Zufälligkeiten beruhen, interessierte auch eine Feststellung von Unterschieden, die im engen statistischen Sinne als signifikant angesehen werden können, die also mit hoher Wahrscheinlichkeit gültig sind. Hierzu wurden spezielle statistische Verfahren (varianzanalytische Methoden und entsprechende Testverfahren) herangezogen. Die Grundidee sei im folgenden kurz skizziert: Eine Variabilität in den Sterbeziffern beruht nicht nur auf der Betrachtung unterschiedlicher Verwaltungsbezirke. Vielmehr beeinflussen auch sonstige Größen, zum Beispiel die Zeit, die Sterblichkeit. Den Einfluß dieser Größen galt es zu eliminieren. Dabei war zu untersuchen, ob die über die Zeit beobachtete Variabilität in den Sterbeziffern, einschließlich der Variabilität, die durch nicht näher spezifizierte Einflußgrößen erklärt werden kann, wesentlich geringer ist als die über die Verwaltungsbezirke festgestellte Variabilität. Ist dies der Fall, so hat die Unterscheidung nach Kreisen einen signifikanten Einfluß auf die Sterblichkeit. Dann kann man also davon ausgehen, daß signifikante Sterblichkeitsunterschiede zwischen den Verwaltungsbezirken bestehen. Formal wurde dieser Vergleich durch einen Varianzvergleich mittels F-Test durchgeführt. Daran anschließende weitere Testverfahren (Multiple-Range-Test) ermöglichten die Festlegung einer Rangfolge der Verwaltungsbezirke und die Herausarbeitung einzelner Unterschiede.

Es bleibt anzumerken, daß die für die verwendeten Verfahren notwendigen Voraussetzungen nicht ganz erfüllt waren. Ohne an dieser Stelle eine nähere Begründung zu liefern, sei jedoch festgestellt, daß dies aufgrund der Struktur des analysierten Datenmaterials nur von untergeordneter Bedeutung ist. Als Ergebnis ist festzuhalten, daß sich die errechneten Sterblichkeitsverhältnisse in vielen Fällen untereinander auf hohem Wahrscheinlichkeitsniveau statistisch signifikant unterscheiden. Dies gilt insbesondere, wenn die errechneten standardisierten Sterbeziffern nicht zu nahe beieinander liegen. So ist die Sterbeziffer von Pirmasens signifikant höher im Ver-

gleich zu allen anderen Verwaltungsbezirken, während sich die Sterblichkeitsverhältnisse der Stadt Mainz nur von der Sterblichkeit der Mehrzahl der Verwaltungsbezirke unterscheiden.

#### **Ursachenhinweise aus der Todesursachenstatistik**

Bei der Frage nach den Ursachen für festgestellte Sterblichkeitsunterschiede interessiert zunächst, ob bestimmte Todesursachen regional gehäuft auftreten. Entsprechende Analysen wurden beim Statistischen Landesamt an Hand der Todesursachenstatistik durchgeführt. Dabei wurde die international übliche Klassifikation der Krankheiten, Verletzungen und Todesursachen (ICD) 1979 zugrunde gelegt. Auch hier wurde wieder mit standardisierten Größen gearbeitet. Die Sterblichkeitsverhältnisse in den einzelnen Verwaltungsbezirken wurden also auf die einheitliche Standardbevölkerung übertragen. Um auf Kreisebene eine ausreichend breite Datenbasis vorliegen zu haben, wurden in der Regel nicht einzelne Todesursachen, sondern Todesursachengruppen betrachtet. Jedoch können die beobachteten Häufigkeiten nach Todesursachengruppen in einigen Kreisen immer noch relativ gering ausfallen. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist deshalb Vorsicht geboten. Nur besonders deutlich herausragende Sterbeziffern, die in dieser Größenordnung über mehrere Jahre hinweg beobachtet wurden, sollten als auffällig angesehen werden. Hier bieten sich Ansatzpunkte für eingehende Untersuchungen durch die entsprechenden Fachdisziplinen. Erst wenn dadurch adäquate Erklärungsansätze bereitgestellt wurden, sollten die bis dahin rein zahlenmäßigen Unterschiede auch entsprechende Interpretationen erfahren dürfen.

Von den zahlreichen Ergebnissen werden im folgenden nur solche, die sich durch besondere Deutlichkeit auszeichnen, aufgezeigt. Auch hier wurden varianzanalytische Verfahren herangezogen. Die Ergebnisse sind wieder in Form standardisierter Sterbeziffern wiedergegeben, die jeweils die Anzahl der an einer bestimmten Todesursache Gestorbenen auf 100 000 Personen der Standardbevölkerung angeben.

#### **Regional zum Teil relativ hohe Sterblichkeit an bösartigen Neubildungen**

Bei fast allen Todesursachen ist die Stadt Pirmasens der Gruppe mit der höchsten Sterblichkeit zugeordnet. Damit treten in Pirmasens anscheinend keine bestimmten Todesursachen gehäuft auf, sondern die allgemein überhöhte Sterblichkeit schlägt sich auch bei einer Gruppierung nach Todesursachen nieder.

Bei den bösartigen Neubildungen hat außer Pirmasens die Stadt Trier eine vergleichsweise hohe Sterblichkeit zu verzeichnen. Nach einer weiteren Untergliederung dieser Todesursachengruppe fallen für Trier relativ hohe Werte insbesondere für die bösartigen Neubildungen der Lippe, der Mundhöhle und des Rachens sowie der Atmungsorgane auf.

Krankheiten des Kreislaufsystems scheinen außer in Pirmasens auch in den Landkreisen Kusel und Bitburg-Prüm verstärkt als Todesursache aufzutreten. Bei einer Differenzierung innerhalb dieser Todesursachengruppe sind für die Städte Trier und Pirmasens

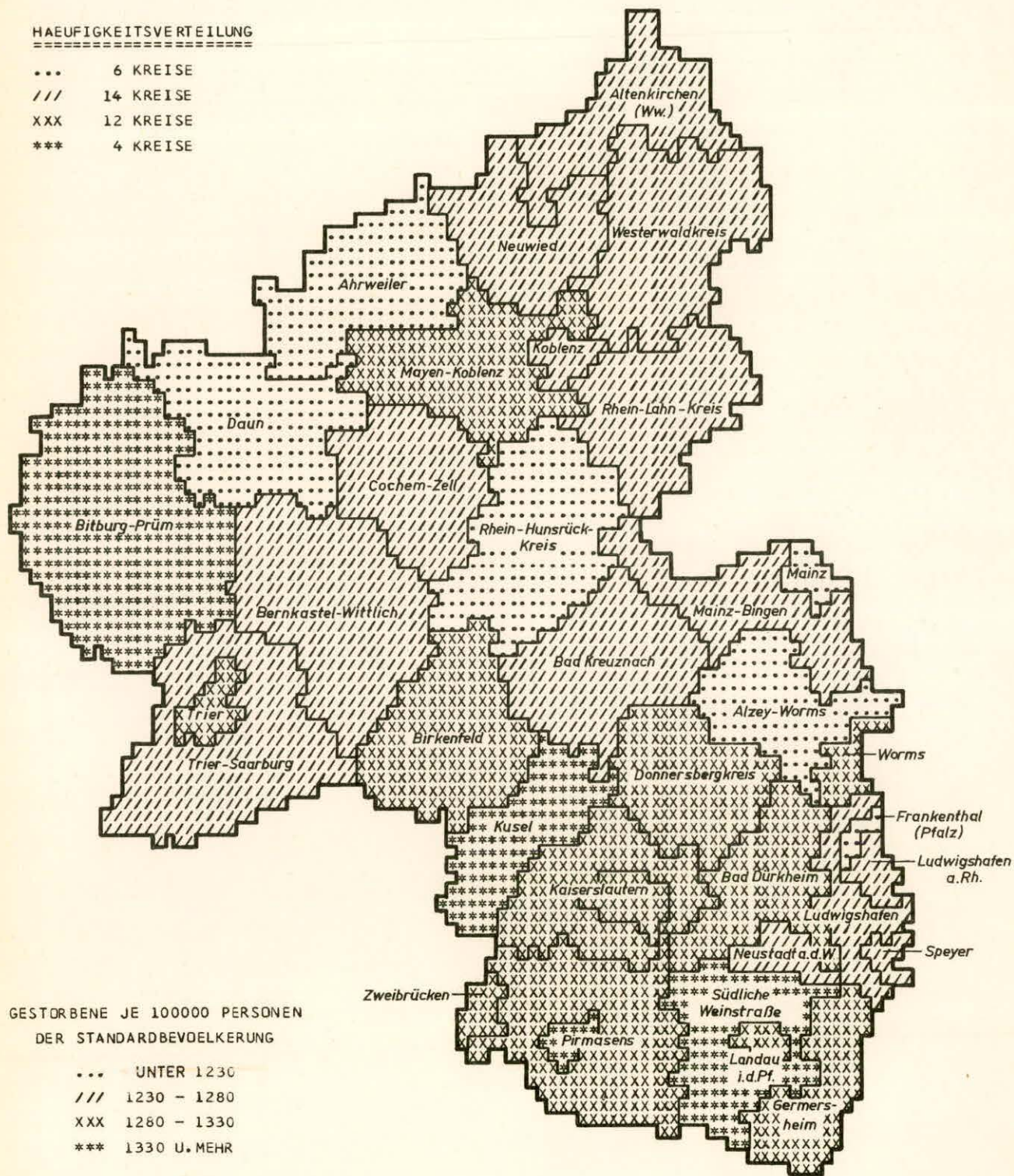


# Standardisierte Sterbeziffern nach Verwaltungsbezirken

## Durchschnitt 1975 - 1982

### HAUFIGKEITSVERTEILUNG

... 6 KREISE  
 /// 14 KREISE  
 XXX 12 KREISE  
 \*\*\* 4 KREISE



GESTORBENE JE 100000 PERSONEN  
 DER STANDARDBEVÖLKERUNG

... UNTER 1230  
 /// 1230 - 1280  
 XXX 1280 - 1330  
 \*\*\* 1330 U. MEHR



## Standardisierte Sterbeziffern nach Verwaltungsbezirken (Gestorbene auf 100 000 Einwohner)

Durchschnitt 1975 - 1982

Sterbeziffer (von ... bis unter ...)	RB Koblenz	RB Trier	RB Rheinhessen-Pfalz
<u>Todesursache: Bösartige Neubildungen (ICD 140 - 209)</u>			
unter 270	LK Ahrweiler LK Altenkirchen (Ww.) LK Bad Kreuznach LK Birkenfeld Rhein-Hunsrück-Kreis Rhein-Lahn-Kreis Westerwaldkreis	LK Bitburg-Prüm LK Daun	KS Frankenthal (Pfalz) KS Mainz LK Alzey-Worms Donnersbergkreis LK Germersheim LK Kusel LK Mainz-Bingen
270 - 290	LK Mayen-Koblenz LK Neuwied	LK Bernkastel-Wittlich LK Trier-Saarburg	KS Landau i.d.Pfalz KS Speyer KS Worms KS Zweibrücken LK Bad Dürkheim LK Kaiserslautern LK Südliche Weinstraße LK Ludwigshafen LK Pirmasens
290 - 300	KS Koblenz LK Cochem-Zell		KS Kaiserslautern KS Ludwigshafen a.Rhein KS Neustadt a.d.Weinstr.
300 und mehr		KS Trier	KS Pirmasens
<u>Todesursache: Krankheiten des Kreislaufsystems (ICD 390 - 459)</u>			
unter 670	Rhein-Hunsrück-Kreis		KS Frankenthal (Pfalz) KS Ludwigshafen a.Rhein KS Mainz KS Neustadt a.d.Weinstr. KS Speyer LK Alzey-Worms
670 - 700	KS Koblenz LK Ahrweiler LK Bad Kreuznach LK Cochem-Zell	LK Bernkastel-Wittlich LK Daun LK Trier-Saarburg	KS Kaiserslautern KS Landau i.d.Pfalz Donnersbergkreis LK Ludwigshafen LK Mainz-Bingen
700 - 730	LK Altenkirchen (Ww.) LK Mayen-Koblenz LK Neuwied Rhein-Lahn-Kreis	KS Trier	KS Worms LK Bad Dürkheim
730 - 760	LK Birkenfeld Westerwaldkreis		KS Zweibrücken LK Germersheim LK Kaiserslautern LK Südliche Weinstraße LK Pirmasens
760 und mehr		LK Bitburg-Prüm	KS Pirmasens LK Kusel
<u>Todesursache: Akuter Myokardinfarkt (ICD 410)</u>			
unter 130	Rhein-Hunsrück-Kreis	LK Bernkastel-Wittlich LK Bitburg-Prüm	KS Mainz KS Neustadt a.d.Weinstr. KS Worms LK Alzey-Worms LK Südliche Weinstraße
130 - 150	KS Koblenz LK Ahrweiler LK Altenkirchen (Ww.) LK Bad Kreuznach LK Birkenfeld LK Cochem-Zell LK Mayen-Koblenz Rhein-Lahn-Kreis	LK Daun LK Trier-Saarburg	KS Frankenthal (Pfalz) KS Ludwigshafen a.Rhein KS Speyer KS Zweibrücken LK Bad Dürkheim Donnersbergkreis LK Germersheim LK Kusel LK Ludwigshafen LK Mainz-Bingen LK Pirmasens
150 - 170	LK Neuwied Westerwaldkreis		KS Kaiserslautern KS Landau i.d.Pfalz LK Kaiserslautern
170 und mehr		KS Trier	KS Pirmasens



noch: Standardisierte Sterbeziffern nach Verwaltungsbezirken (Gestorbene auf 100 000 Einwohner)  
Durchschnitt 1975 - 1982

Sterbeziffer (von ... bis unter ...)	RB Koblenz	RB Trier	RB Rheinhessen-Pfalz
<u>Todesursache: Krankheiten des zerebrovaskulären Systems (ICD 430 - 438)</u>			
unter 230	KS Koblenz LK Ahrweiler LK Bad Kreuznach LK Mayen-Koblenz Rhein-Hunsrück-Kreis	KS Trier LK Daun	KS Kaiserslautern KS Ludwigshafen a.Rhein KS Mainz KS Speyer
230 - 255	LK Altenkirchen (Ww.) LK Birkenfeld LK Cochem-Zell LK Neuwied Rhein-Lahn-Kreis Westerwaldkreis	LK Trier-Saarburg	KS Frankenthal (Pfalz) KS Landau i.d.Pfalz KS Worms LK Alzey-Worms LK Bad Dürkheim Donnersbergkreis LK Germersheim LK Kaiserslautern LK Ludwigshafen LK Mainz-Bingen
255 - 280		LK Bernkastel-Wittlich	KS Neustadt a.d.Weinstr. KS Zweibrücken LK Kusel LK Südliche Weinstraße LK Pirmasens
280 und mehr		LK Bitburg-Prüm	KS Pirmasens
<u>Todesursache: Krankheiten der Atmungsorgane (ICD 460 - 519)</u>			
unter 60	KS Koblenz		KS Zweibrücken LK Alzey-Worms
60 - 65	LK Ahrweiler LK Bad Kreuznach LK Neuwied Rhein-Lahn-Kreis Westerwaldkreis	LK Daun	KS Frankenthal (Pfalz) KS Kaiserslautern KS Landau i.d.Pfalz KS Mainz KS Neustadt a.d.Weinstr. LK Germersheim LK Ludwigshafen LK Mainz-Bingen
65 - 70	LK Birkenfeld LK Mayen-Koblenz Rhein-Hunsrück-Kreis	KS Trier	KS Ludwigshafen a.Rhein KS Speyer LK Bad Dürkheim Donnersbergkreis
70 - 75	LK Altenkirchen (Ww.) LK Cochem-Zell	LK Bitburg-Prüm LK Trier-Saarburg LK Bernkastel-Wittlich	KS Pirmasens LK Südliche Weinstraße LK Pirmasens
75 und mehr			KS Worms LK Kaiserslautern LK Kusel
<u>Todesursache: Krankheiten der Verdauungsorgane (ICD 520 - 569)</u>			
unter 18	LK Altenkirchen (Ww.) LK Birkenfeld LK Cochem-Zell Rhein-Lahn-Kreis Westerwaldkreis	LK Bitburg-Prüm LK Daun	LK Alzey-Worms LK Kaiserslautern
18 - 24	KS Koblenz LK Ahrweiler LK Bad Kreuznach LK Mayen-Koblenz LK Neuwied Rhein-Hunsrück-Kreis	LK Bernkastel-Wittlich LK Trier-Saarburg	KS Frankenthal (Pfalz) KS Kaiserslautern KS Ludwigshafen a.Rhein KS Mainz KS Neustadt a.d.Weinstr. KS Worms KS Zweibrücken LK Bad Dürkheim Donnersbergkreis LK Germersheim LK Kusel LK Ludwigshafen LK Mainz-Bingen LK Pirmasens
24 - 28		KS Trier	KS Landau i.d.Pfalz LK Südliche Weinstraße
28 und mehr			KS Pirmasens KS Speyer



noch: Standardisierte Sterbeziffern nach Verwaltungsbezirken (Gestorbene auf 100 000 Einwohner)  
Durchschnitt 1975 - 1982

Sterbeziffer (von ... bis unter ...)	RB Koblenz	RB Trier	RB Rheinhessen-Pfalz
<u>Todesursache: Chronische Leberkrankheit und -zirrhose (ICD 571)</u>			
unter 30	LK Ahrweiler LK Altenkirchen (Ww.) LK Birkenfeld LK Mayen-Koblenz LK Neuwied Rhein-Hunsrück-Kreis Rhein-Lahn-Kreis Westerwaldkreis	LK Bernkastel-Wittlich LK Bitburg-Prüm LK Daun LK Trier-Saarburg	Donnersbergkreis LK Kaiserslautern LK Kusel
30 - 40	KS Koblenz LK Bad Kreuznach LK Cochem-Zell	KS Trier	KS Frankenthal (Pfalz) KS Kaiserslautern KS Mainz KS Worms KS Zweibrücken LK Bad Dürkheim LK Ludwigshafen LK Pirmasens
40 - 45			KS Ludwigshafen a. Rhein KS Speyer LK Alzey-Worms LK Germersheim LK Mainz-Bingen
45 - 50			KS Landau i.d. Pfalz KS Neustadt a.d. Weinstr. KS Pirmasens
50 und mehr			LK Südliche Weinstraße
<u>Todesursache: Unfälle und Vergiftungen (ICD E 800 - E 949)</u>			
unter 45	KS Koblenz LK Ahrweiler LK Altenkirchen (Ww.) LK Birkenfeld Rhein-Lahn-Kreis	KS Trier	KS Frankenthal (Pfalz) KS Kaiserslautern KS Mainz KS Worms
45 - 50	LK Bad Kreuznach LK Neuwied Rhein-Hunsrück-Kreis		KS Ludwigshafen a. Rhein KS Neustadt a.d. Weinstr. KS Zweibrücken LK Kusel LK Ludwigshafen LK Mainz-Bingen
50 - 55	LK Cochem-Zell LK Mayen-Koblenz Westerwaldkreis	LK Bernkastel-Wittlich LK Bitburg-Prüm LK Daun LK Trier-Saarburg	KS Speyer LK Alzey-Worms LK Bad Dürkheim Donnersbergkreis LK Kaiserslautern
55 - 60			LK Germersheim LK Südliche Weinstraße LK Pirmasens
60 und mehr			KS Landau i.d. Pfalz KS Pirmasens



noch: Standardisierte Sterbeziffern nach Verwaltungsbezirken (Gestorbene auf 100 000 Einwohner)  
Durchschnitt 1975 - 1982

Sterbeziffer (von ... bis unter ...)	RB Koblenz	RB Trier	RB Rheinhessen-Pfalz
<u>Todesursache: Kraftfahrzeugunfälle im Verkehr (ICD E 810 - E 819)</u>			
unter 20	KS Koblenz	KS Trier	KS Frankenthal (Pfalz) KS Ludwigshafen a.Rhein KS Mainz KS Worms KS Zweibrücken
20 - 25	LK Ahrweiler LK Altenkirchen (Ww.) LK Bad Kreuznach LK Birkenfeld LK Mayen-Koblenz LK Neuwied Rhein-Lahn-Kreis	LK Trier-Saarburg	KS Kaiserslautern KS Neustadt a.d.Weinstr. LK Kusel LK Mainz-Bingen
25 - 30	LK Cochem-Zell Rhein-Hunsrück-Kreis Westerwaldkreis	LK Bernkastel-Wittlich LK Bitburg-Prüm	KS Pirmasens KS Speyer LK Alzey-Worms LK Bad Dürkheim Donnersbergkreis LK Ludwigshafen LK Pirmasens
30 und mehr		LK Daun	KS Landau i.d.Pfalz LK Germersheim LK Kaiserslautern LK Südliche Weinstraße

sens beim Herzinfarkt und für Pirmasens und Bitburg-Prüm bei den Krankheiten des zerebrovaskulären Systems vergleichsweise hohe standardisierte Sterbeziffern zu verzeichnen.

In der Todesursachengruppe der Krankheiten der Atmungsorgane sind für die Stadt Worms und die Landkreise Kaiserslautern, Kusel und Bernkastel-Wittlich die höchsten Sterbeziffern zu vermerken.

#### Leberzirrhose in einigen Kreisen häufige Todesursache

Für die Krankheiten der Verdauungsorgane ist im Gesamtbild bei den Städten Pirmasens und Speyer eine erhöhte Sterblichkeit festzustellen. Hierin nicht enthalten ist die Todesursache chronische Leberkrankheit und -zirrhose. Mit sehr deutlichem Abstand weist hier der Landkreis Südliche Weinstraße hohe Sterbeziffern auf. Immer noch mit Abstand zu den dann folgenden Verwaltungsbezirken sind in diesem Zusammenhang auch für Landau, Neustadt an der Weinstraße und Pirmasens hohe Sterbeziffern errechnet worden.

#### Weniger Tote durch Verkehrsunfälle in den Städten

Bei den Todesursachen Unfälle und Vergiftungen fallen insbesondere die Städte Landau und Pirmasens mit vergleichsweise hohen Sterbeziffern auf. Bei der Gruppe der Kraftfahrzeugunfälle im Verkehr ist für

die Landkreise eine tendenziell höhere Sterblichkeit als für die kreisfreien Städte zu verzeichnen. Eine mögliche Erklärung könnte darin gesehen werden, daß lebensgefährlich Verletzte in Ballungsgebieten von Dritten schneller aufgefunden werden, während in dünn besiedelten Gegenden mehr Zeit vergehen kann, bis Verunglückte aufgefunden werden. Mit großem Abstand zeichnet sich dabei Mainz durch eine auffallend niedrige Sterblichkeit aus.

#### Ergebnisse sollen Anregungen für weitergehende Untersuchungen sein

Die angeführten Ergebnisse zur Analyse regionaler Sterblichkeitsunterschiede sind zunächst lediglich als rein statistische Ergebnisse zu verstehen. Aufgezeigte Zusammenhänge dürfen, auch wenn sie mit hoher Wahrscheinlichkeit signifikant sind, nicht ohne weitere Erklärungsansätze als ursächlich angesehen werden. Es ist also streng zwischen statistischer Signifikanz und Kausalität zu unterscheiden. Damit sind die Ergebnisse lediglich als Anstoß für weitergehende Untersuchungen entsprechender Fachdisziplinen zu verstehen, die adäquate Erklärungsansätze bereitzustellen haben. Ohne fachwissenschaftliche Untermauerung dürfen aus den aufgezeigten Zusammenhängen keine voreiligen Schlußfolgerungen gezogen werden.

Bei der Analyse mittels der Todesursachenstatistik konnten zwar zahlreiche Einzelaussagen abgeleitet



Gestorbene je 1 000 Einwohner nach Verwaltungsbezirken 1978 - 1982

Verwaltungsbezirk	1978	1979	1980	1981	1982	Durchschnitt 1978 - 1982
Kreisfreie Stadt Koblenz	11,5	11,3	12,1	11,9	11,8	11,7
Landkreise						
Ahrweiler	13,0	12,2	12,9	12,6	12,8	12,7
Altenkirchen (Ww.)	11,9	12,1	11,5	11,8	12,0	11,9
Bad Kreuznach	12,3	12,2	12,2	12,5	13,4	12,5
Bad Kreuznach, St	13,6	14,0	13,9	14,1	14,8	14,1
Birkenfeld	12,4	12,7	12,9	12,8	12,1	12,6
Idar-Oberstein, St	13,2	13,4	14,0	14,7	13,3	13,7
Cochem-Zell	11,4	12,3	12,0	12,7	13,2	12,3
Mayen-Koblenz	12,0	10,8	11,4	11,6	10,9	11,3
Andernach, St	13,2	11,2	11,4	11,7	10,5	11,6
Mayen, St	11,8	10,8	12,2	11,6	11,8	11,6
Neuwied	13,1	12,7	12,9	13,1	13,3	13,0
Neuwied, St	13,2	12,4	12,8	12,9	13,8	13,0
Rhein-Hunsrück-Kreis	12,3	12,2	11,8	12,2	11,1	11,9
Rhein-Lahn-Kreis	13,0	13,4	13,7	13,9	13,2	13,4
Lahnstein, St	12,2	12,2	12,7	12,9	11,6	12,3
Westerwaldkreis	12,5	11,6	11,7	12,1	11,8	11,9
RB Koblenz	12,3	12,0	12,2	12,4	12,3	12,2
Kreisfreie Stadt Trier	12,6	12,7	13,1	12,8	13,2	12,9
Landkreise						
Bernkastel-Wittlich	12,4	12,2	11,6	12,6	12,1	12,2
Bitburg-Prüm	12,9	12,8	13,1	12,9	12,4	12,8
Daun	11,6	11,2	12,7	12,4	11,1	11,8
Trier-Saarburg	10,4	9,9	10,1	10,4	9,7	10,1
RB Trier	11,9	11,7	12,0	12,1	11,6	11,9
Kreisfreie Städte						
Frankenthal (Pfalz)	9,8	10,4	10,5	10,8	10,7	10,4
Kaiserslautern	12,9	12,7	12,8	12,4	12,9	12,7
Landau i.d.Pfalz	12,8	13,2	13,0	13,2	13,2	13,1
Ludwigshafen a.Rhein	12,1	11,7	11,9	12,3	12,1	12,0
Mainz	10,6	10,6	10,1	10,4	10,7	10,5
Neustadt a.d.Weinstr.	13,0	12,9	13,5	14,7	13,2	13,5
Pirmasens	16,6	17,0	16,5	15,8	16,6	16,5
Speyer	12,1	10,9	11,9	12,7	11,3	11,8
Worms	13,7	13,7	13,8	14,6	13,7	13,9
Zweibrücken	12,3	12,9	13,5	14,0	13,1	13,2
Landkreise						
Alzey-Worms	11,2	11,7	11,7	11,3	11,1	11,4
Bad Dürkheim	12,4	12,1	11,5	12,4	11,9	12,1
Donnersbergkreis	14,3	13,8	12,7	12,9	12,1	13,2
Germersheim	9,5	9,4	10,3	9,3	9,6	9,6
Kaiserslautern	12,3	11,5	12,3	12,7	12,3	12,2
Kusel	13,4	12,2	12,9	13,0	12,5	12,8
Südliche Weinstraße	13,1	12,6	12,5	12,3	12,6	12,6
Ludwigshafen	10,4	10,0	10,0	10,2	10,1	10,1
Mainz-Bingen	11,5	11,1	11,0	11,2	11,3	11,2
Bingen am Rhein, St	16,5	15,1	14,9	15,6	16,5	15,7
Ingelheim am Rhein, St	10,7	10,9	11,1	10,5	10,7	10,8
Pirmasens	11,5	11,9	11,0	11,6	11,8	11,6
RB Rheinhessen-Pfalz	12,0	11,8	11,8	12,0	11,8	11,9
Rheinland-Pfalz	12,1	11,9	12,0	12,2	12,0	12,0
Kreisfreie Städte	12,2	12,1	12,3	12,4	12,4	12,3
Landkreise	12,1	11,8	11,9	12,0	11,8	11,9



werden, von denen hier nur einige wenige aufgeführt wurden. Es ist bisher jedoch noch nicht gelungen, diese verstreuten Aussagen zu einem Gesamtbild zusammenzufügen. Auch hier wäre die Hinzuziehung entsprechender Fachvertreter von Vorteil.

Inwieweit sich eventuelle Fehler in den Daten auf die Ergebnisse auswirken, ist relativ schwierig zu beurteilen. So basieren die bei der Berechnung der Sterbeziffern herangezogenen Bevölkerungszahlen auf der Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung des Jahres 1970. Damit sind sie erfahrungsgemäß mittlerweile mit teilweise nicht unerheblichen Fehlern belastet. Es spricht jedoch nichts dafür, daß die einzelnen Verwaltungsbezirke hiervon in unterschiedlichem Maße berührt werden. Eine gleichmäßige Belastung aller Kreise und kreisfreien Städte hat auf eine Beurteilung regionaler Sterblichkeitsunterschiede keinen Einfluß.

In diesem Zusammenhang ist auch die Frage von Interesse, inwieweit in den verschiedenen Verwaltungsbezirken eine unterschiedliche Handhabung bei der Ausfüllung der Todesbescheinigungen, die die Grundlage für die Todesursachenstatistik bilden, praktiziert wird. Durch eine stichprobenhafte Überprüfung konnten hiervon ausgehende systematische Verzerrungen jedoch ausgeschlossen werden.

Über die betrachtete Analyse nach Todesursachen hinaus wäre die Hinzuziehung weiterer Einflußgrößen von Interesse. So könnte beispielsweise untersucht werden, ob die Einkommensverteilung, die Verteilung nach bestimmten Berufsgruppen oder der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung einen Einfluß auf die Sterblichkeit aufweisen. Ebenso könnte man der Frage nachgehen, inwieweit bestimmte Wohnformen bzw. das Wohnumfeld die Häufigkeit einzelner Krankheiten beeinflussen.

Trotz möglicher Einschränkungen dürfen die Ergebnisse der Untersuchung nicht mit dem Hinweis auf eventuelle methodische Unzulänglichkeiten unterschätzt werden. Die Gesamtheit der Ergebnisse spricht dafür, daß regionale Unterschiede in der Sterblichkeit, auch bei einer Differenzierung nach Todesursachen, bestehen. Da bei der Untersuchung des Statistischen Landesamtes durch die Berechnung standardisierter todesursachenspezifischer Sterbeziffern Altersstruktureffekte ausgeschaltet werden und außerdem durch die Berücksichtigung mehrerer Kalenderjahre Zufälligkeiten beseitigt werden konnten, können die ermittelten Ergebnisse als zuverlässig angesehen werden. Festgestellte Sterblichkeitsunterschiede wären durch weitere Untersuchungen noch detaillierter herauszuarbeiten.

Diplom-Ökonom G. Ickler

## Entwicklung des Nichtwohnbaus seit 1977

Im Rahmen der baupolitischen Diskussionen tritt der Nichtwohnbau ein wenig in den Hintergrund des öffentlichen Interesses. Nichtwohnbauten sind Gebäude, die ausschließlich oder überwiegend Nichtwohnzwecken dienen. In der Bautätigkeitsstatistik werden Nichtwohngebäude nur erfaßt, wenn sie mindestens 350 m<sup>3</sup> Rauminhalt aufweisen oder die veranschlagten reinen Baukosten 25 000 DM überschreiten. Der Nichtwohnbau mit seiner recht heterogenen Struktur leistet wieder einen wesentlichen Beitrag zur konjunkturellen Entwicklung in der Bauwirtschaft, insbesondere durch die 1982 verabschiedeten beschäftigungsfördernden Maßnahmen der Bundesregierung. Es handelt sich um verbesserte Abschreibungsbedingungen, die Ausdehnung des Verlustrücktrags auf zwei Jahre sowie eine zeitlich begrenzte Investitionszulage in Höhe von 10%.

### 11 300 neue Nichtwohngebäude

In den Jahren 1979 bis 1983 wurden in Rheinland-Pfalz rund 11 300 neue Nichtwohngebäude mit einem Rauminhalt von 46 Mill. m<sup>3</sup> fertiggestellt. Zur Hälfte handelt es sich um Industrie-, Handwerks-, Handels-, Verkehrs- und Gastronomiegebäude, die 60% des Errichtungsvolumens im Nichtwohnbau ausmachen. Sie werden in der Statistik den sogenannten nichtlandwirtschaftlichen Betriebsgebäuden zugeordnet.

Landwirtschaftliche Betriebsgebäude folgen mit einem Anteil von 28%. Die Nachfrage der Landwirtschaft nach Bauleistungen nimmt einen von der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung weitgehend abgekoppelten Verlauf. Diese Sonderstellung ist auf nationale, europäische und internationale Einflüsse zurückzuführen, die in diesem Wirtschaftszweig die Betriebs- und Produktionsstruktur und damit auch die Bauaktivität stark mitbestimmen. Der Bau landwirtschaftlicher Gebäude ist für Rheinland-Pfalz von besonderer Bedeutung, weil ein gutes Drittel der Gesamtfläche landwirtschaftlich genutzt wird. Auf Schulen, Kindergärten, Kirchen sowie Kultur- und Freizeitgebäude entfielen 14%. Weitere 7% machten Büro-, Verwaltungs- und Anstaltsgebäude aus.

Bauherren waren in 75% der Fälle Unternehmen. Öffentliche Bauherren folgen mit einem Anteil von 12%, private Haushalte mit 9% und Organisationen ohne Erwerbscharakter mit 4%.

Die im Berichtszeitraum von Unternehmen fertiggestellten 8 459 Gebäude wurden in 36% der Fälle von Institutionen des Dienstleistungssektors errichtet. Der Anteil der Bauherren aus der Land- und Forstwirtschaft lag mit 35% knapp darunter. Das produzierende Gewerbe war mit 26% beteiligt. Auf Unternehmen des Verkehrs und der Nachrichtenübermitt-



Gebäudeart	1979 - 1983				Gebäude				
	Ge- bäude	Raum- inhalt	Nutz- fläche	veran- schlagte Kosten	1979	1980	1981	1982	1983
	Anzahl	1 000 m <sup>3</sup>	1 000 m <sup>2</sup>	Mill. DM	Anzahl				
Anstaltsgebäude	186	2 463	466	833	37	47	41	41	20
Büro- und Verwaltungs- gebäude	621	2 960	590	971	82	137	133	134	135
Landwirtschaftliche Betriebs- gebäude	3 139	5 433	1 065	478	552	704	603	621	659
Nichtlandwirtschaftliche Be- triebsgebäude	5 739	27 600	4 473	3 781	1 121	1 333	1 199	1 119	967
Sonstige Nichtwohngebäude	1 596	7 629	1 336	1 752	309	390	321	318	258
I n s g e s a m t	11 281	46 087	7 927	7 815	2 101	2 611	2 297	2 233	2 039

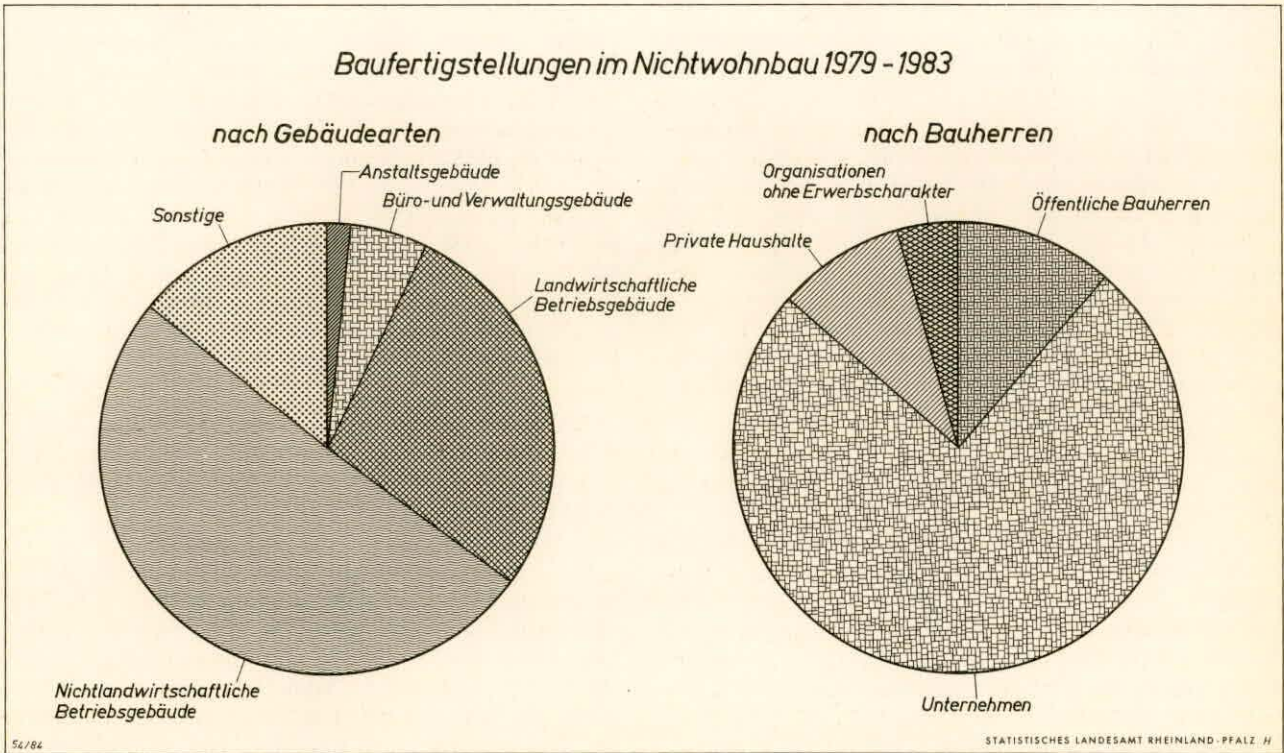
lung vereinigten sich die restlichen 2,2%. Gemessen am Bauvolumen, das Leistungsindikator im Nichtwohnbau ist, dominierten die Unternehmen mit einem Anteil von 73%, öffentliche Bauherren folgen mit 17%. Der Rest verteilt sich je zur Hälfte auf private Haushalte und Organisationen ohne Erwerbscharakter.

Günstige Baukostenentwicklung

Bei den Baukosten ist zu berücksichtigen, daß es sich jeweils um veranschlagte Beträge zum Zeitpunkt der Genehmigung handelt. Die veranschlagten reinen Baukosten je Kubikmeter umbauter Raum sind bei konventionellen Nichtwohnobjekten stärker gestiegen als im Fertigteilbau. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, daß auf dem expandierenden Fertigteilbaumarkt die Herstellungsverfahren weiterentwickelt, Beschaffungsvorteile noch besser genutzt werden konnten und die gesamte Gebäudeausstat-

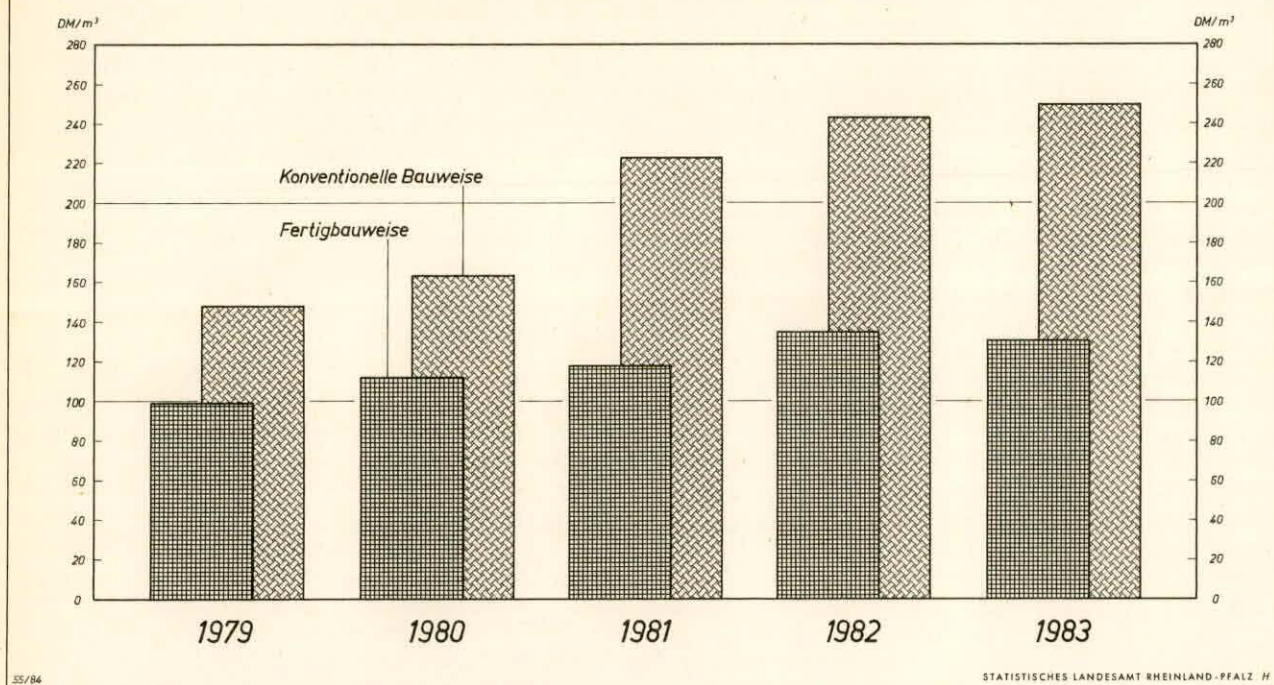
tung in Fertigteilbauten zumeist einfacher zu gestalten ist. Dies führte zu Rationalisierungseffekten, die auf dem weniger spezialisierten Sektor der konventionellen Bauweise in diesem Ausmaß kaum vollzogen werden können.

Während sich die Errichtungskosten in den Jahren 1979 bis 1982 relativ stetig erhöhten, zeichnen sich im Fertigteilbau für das Jahr 1983 erstmals leicht rückläufige Baukosten gegenüber dem Vorjahr ab. Den Unternehmen gelang in dieser Zeit trotz verstärkten Wettbewerbsdrucks eine Ausweitung ihrer Auftragsbestände. Wenn dies auch um den Preis verminderter Gewinnaussichten geschehen mußte, soweit sie nicht durch Produktivitätssteigerungen ausgeglichen werden konnten, verminderte sich die Zahl der Konkurse im Baugewerbe von 175 im Jahre 1982 auf 147 im Jahre 1983.





## Kosten je m<sup>3</sup> umbauter Raum 1979 - 1983



### Fertigteilbauweise gewinnt weiter an Bedeutung

Die Errichtung in Fertigteilbauweise gewinnt zunehmend auch im Nichtwohnbau an Bedeutung. Als Abgrenzungskriterium, ob ein Bauwerk im Hochbau als Fertigteilbau in die Statistik eingeht, gilt die überwiegend geschoßhohe oder raumbreite Verwendung von Fertigteilen, beispielsweise die von großformatigen Wandtafeln für Außen- oder Innenwände. Mithin können auch in Gebäuden, die der konventionellen Bauweise zugeordnet werden, vorgefertigte Bauteile bis zu einem gewissen Umfang Verwendung finden. Gleichmaßen schließen Fertigteilbauten

auch Bauleistungen konventioneller Art ein. Die Entwicklung läßt erwarten, daß sich durch zunehmende Verwendung von vorgefertigten Teilen die Industrialisierung des gesamten Hochbauwesens auch in Zukunft fortsetzen wird.

Im Jahre 1979 wurden 305 Nichtwohnbauten mit einem Rauminhalt von 1,8 Mill. m<sup>3</sup> in Fertigteilbauweise errichtet. Der Marktanteil der Fertigteilbauten lag damit, bezogen auf die Gesamtzahl der Fertigstellungen im Nichtwohnbau, bei 15%. Er stieg in den darauffolgenden Jahren kontinuierlich bis auf 31% im Jahre 1983, was 625 Gebäuden mit 4,2 Mill.

### Baufertigstellungen im Nichtwohnbau nach Bauherren 1979 - 1983

Bauherr	1979 - 1983				Gebäude				
	Ge- bäude	Raum- inhalt	Nutz- fläche	veran- schlagte Kosten	1979	1980	1981	1982	1983
	Anzahl	1 000 m <sup>3</sup>	1 000 m <sup>2</sup>	Mill. DM	Anzahl				
Öffentliche Bauherren	1 298	7 817	1 462	2 218	209	302	288	285	214
Bund, Länder, Sozial- versicherung	340	2 201	419	700	57	102	61	73	47
Gemeinden	958	5 617	1 043	1 519	152	200	227	212	167
Unternehmen	8 459	33 586	5 597	4 604	1 661	1 821	1 640	1 701	1 636
Land- und Forstwirtschaft	2 991	5 219	1 022	457	504	668	570	600	649
Produzierendes Gewerbe	2 237	14 653	2 184	1 637	436	446	464	465	426
Handel, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe, Dienstleistungen (einschl. Immobilienfonds)	3 045	13 106	2 286	2 393	678	663	564	603	537
Verkehr und Nachrichten- übermittlung	186	608	107	117	43	44	42	33	24
Private Haushalte	1 027	2 325	417	344	163	391	267	137	69
Organisationen ohne Erwerbs- charakter	497	2 358	451	649	68	97	102	110	120
<b>I n s g e s a m t</b>	<b>11 281</b>	<b>46 087</b>	<b>7 927</b>	<b>7 815</b>	<b>2 101</b>	<b>2 611</b>	<b>2 297</b>	<b>2 233</b>	<b>2 039</b>



m<sup>3</sup> Rauminhalt entspricht. Diese Entwicklung verdient angesichts der seit 1980 rückläufigen jährlichen Gesamtzahl der fertiggestellten Nichtwohngebäude, die im Zusammenhang mit der konjunkturellen Schwächephase im Baugewerbe gesehen werden muß, besondere Beachtung.

Die Fertigteilbauweise gewann vorwiegend bei den nichtlandwirtschaftlichen und den landwirtschaftlichen Betriebsgebäuden an Bedeutung (Anteil 1979: 17 und 11%, 1983: 39 und 25%). Dieser Trend dürfte außer auf verkürzte Bauzeiten und Kostenvorteile für den Bauherrn auch darauf zurückzuführen sein, daß Betriebsgebäude in Funktion und Ausstattung anderen, weitaus leichter typisierbaren Erfordernissen genügen als das bei Anstalts-, Büro- und Verwaltungsgebäuden der Fall ist. Die Tendenz, großvolumige Gebäude bevorzugt in Fertigteilbauweise auszuführen, verstärkte sich im Berichtszeitraum zunehmend. Gleichzeitig liegen die veranschlagten reinen Baukosten unter denen konventioneller Bauten. Ursache dafür ist die technologische Entwicklung auf dem Fertigteilbaumarkt. Die modulare Bauweise beispielsweise erlaubt Konstruktionen für die unterschiedlichsten Verwendungszwecke. Da hier Erweiterungen nachträglich relativ einfach, schnell und kostengünstig möglich sind, kann die Raumkapazität nach den jeweiligen Erfordernissen sukzessive ausgedehnt und damit eine unnötig hohe Kapitalbindung, wie sie bei konventionellen Bauten durch eingeplante Kapazitätsreserven entsteht, vermieden werden.

#### Nahezu jedes zweite Gebäude ohne Heizung

Eine Auswertung des gesamten Fertigstellungsprogramms im Zuge der abgeschlossenen Reform

der Bautätigkeitsstatistik konnte erstmals für das Jahr 1983 erfolgen. Damit wird eine differenziertere statistische Erfassung und Aufbereitung von Daten des Nichtwohnbaus möglich.

In 46% der Nichtwohngebäude wurde 1983 keine Heizung installiert. Vor allem landwirtschaftliche Betriebsgebäude wurden ohne Heizung gebaut. Unter den übrigen Gebäuden herrschten Zentralheizungsanlagen vor. Öl dominierte als Heizenergie mit 45% vor Gas mit 36%. Elektrischer Strom wurde in 12% als Energiequelle genutzt. Festbrennstoffe, Solarenergie, Wärmepumpen und dergleichen spielten dagegen eine untergeordnete Rolle.

#### Lage der Baugebiete

Der Anteil der Neubauvorhaben in Regionen mit qualifizierten Bebauungsplänen, in denen unter anderem Art und Maß der baulichen Nutzung sowie die überbaubaren Grundstücks- und örtlichen Verkehrsflächen durch allgemeine baurechtliche Bestimmungen geregelt sind, war mit 30% der Nichtwohngebäude und 48% der Nutzflächen vergleichsweise gering. In Gebieten, für die keine städtebaulich geregelte Bebauung vorgesehen ist, kommt der Bautätigkeit mit 70% der Nichtwohngebäude und 52% der Nutzflächen im Innenbereich von Ortsteilen oder im Außenbereich mehr Bedeutung zu. Die Relation der Gebäudeanteile verglichen mit der der Gebäudeflächen zeigt, daß Nichtwohngebäude im Geltungsbereich qualifizierter Bebauungspläne größer dimensioniert sind als entsprechende Bauten in Bereichen ohne städtebauliche Festsetzungen.

Diplom-Betriebswirt (FH) K. Jungbluth

## Baugenehmigungen von Fertighäusern

Dem Boom im Wohnungsbau zu Beginn der 70er Jahre folgte eine rückläufige Nachfrage nach Hochbauleistungen. Dies änderte sich erst wieder gegen Ende des Jahres 1982. Im Laufe des Jahres 1983 festigte sich die Situation. Mit 24 338 Einheiten wurden rd. 30% mehr neue Wohnungen in Wohngebäuden zum Bau freigegeben als im Jahr zuvor. Die Zunahme der Baugenehmigungen wurde vor allem

durch die wohnungspolitischen Sofortmaßnahmen der Bundesregierung ausgelöst. Für ein Sonderprogramm im sozialen Wohnungsbau wurden zusätzliche Mittel ebenso bereitgestellt wie für das Programm zur Zwischenfinanzierung von Bausparverträgen. Ferner wurde der in den Haushaltsbegleitgesetzen vorgesehene Schuldzinsenabzug bei Erwerb und Bau selbstgenutzten Wohnungseigentums eingeführt.

Produktion von Fertighäusern 1979 - 1983

Jahr	Gebäude	Wert	Wohn- und Nutzfläche	Veränderung gegenüber dem Vorjahr		
				Gebäude	Wert	Wohn- und Nutzfläche
	Anzahl	1 000 DM	m <sup>2</sup>	%		
1979	2 855	376 678	368 270	21,7	35,0	26,8
1980	3 587	481 848	463 315	25,6	27,9	25,8
1981	2 522	323 597	339 598	- 29,7	- 32,8	- 26,7
1982	2 011	268 376	250 644	- 20,3	- 17,1	- 26,2
1983	2 142	304 146	283 353	6,5	13,3	13,0
<b>Insgesamt</b>	<b>13 117</b>	<b>1 754 645</b>	<b>1 705 180</b>	-	-	-



## Genehmigungen im Wohnbau nach Verwaltungsbezirken 1983

- Errichtung neuer Gebäude -

Verwaltungsbezirk	Insgesamt				Fertigteilbau			
	Gebäude	Wohnungen	Gebäude		Anteil an insgesamt			
			mit ... Wohnung(en)		Gebäude	Wohnungen	Gebäude	
			1	2			mit ... Wohnung(en)	
							1	2
	Anzahl				%			
Kreisfreie Stadt Koblenz	184	581	53	81	2,7	1,4	3,8	3,7
Landkreise								
Ahrweiler	420	752	270	111	10,0	7,6	10,0	13,5
Altenkirchen (Ww.)	399	588	269	114	12,8	11,7	12,3	15,8
Bad Kreuznach	494	823	339	126	17,0	13,1	18,3	16,7
Birkenfeld	287	419	211	59	18,5	14,6	21,3	13,6
Cochem-Zell	199	252	151	44	7,0	6,3	7,9	4,5
Mayen-Koblenz	579	1 031	361	171	11,7	8,2	14,1	9,9
Neuwied	596	1 109	361	181	14,3	9,7	17,2	12,7
Rhein-Hunsrück-Kreis	392	621	276	95	14,0	10,1	17,4	6,3
Rhein-Lahn-Kreis	348	550	212	113	17,8	15,5	18,9	18,6
Westerwaldkreis	666	962	445	199	11,9	10,5	12,8	11,1
RB Koblenz	4 564	7 688	2 948	1 294	13,1	9,9	14,9	12,1
Kreisfreie Stadt Trier	232	1 307	77	68	2,2	0,5	3,9	2,9
Landkreise								
Bernkastel-Wittlich	411	645	303	86	10,0	7,3	11,6	7,0
Bitburg-Prüm	339	467	256	67	7,7	6,4	8,6	6,0
Daun	258	361	192	53	9,7	8,3	10,4	9,4
Trier-Saarburg	474	708	289	164	11,4	9,3	14,5	7,3
RB Trier	1 714	3 488	1 117	438	8,8	5,2	10,9	6,6
Kreisfreie Städte								
Frankenthal (Pfalz)	35	270	14	8	14,3	1,9	35,7	-
Kaiserslautern	287	1 486	117	69	13,6	3,2	23,4	14,5
Landau i.d.Pfalz	131	378	84	32	9,2	4,0	10,7	9,4
Ludwigshafen a.Rhein	170	716	70	39	10,6	3,2	18,6	12,8
Mainz	445	1 890	179	135	6,3	2,0	10,6	5,9
Neustadt a.d.Weinstr.	124	279	72	37	16,9	11,1	10,7	21,6
Pirmasens	86	150	58	20	27,9	20,7	29,3	35,0
Speyer	64	460	24	16	10,9	1,5	29,2	-
Worms	115	419	72	18	12,2	4,1	15,3	16,7
Zweibrücken	49	121	29	13	12,2	6,6	13,8	15,4
Landkreise								
Alzey-Worms	434	746	291	114	25,3	18,9	27,1	27,2
Bad Dürkheim	487	932	315	131	17,9	12,3	19,0	19,8
Donnersbergkreis	277	439	189	77	23,5	18,5	25,9	20,8
Germersheim	463	845	325	109	18,6	14,1	16,3	30,3
Kaiserslautern	482	761	285	170	22,4	21,0	20,4	28,2
Kusel	233	321	169	57	25,3	24,3	24,3	29,8
Südliche Weinstraße	377	692	264	83	18,3	11,8	21,2	15,7
Ludwigshafen	596	1 029	440	116	14,3	10,4	14,5	17,2
Mainz-Bingen	745	1 440	369	301	20,3	14,4	25,5	18,9
Pirmasens	301	452	209	80	26,2	21,5	29,2	22,5
RB Rheinhessen-Pfalz	5 901	13 826	3 575	1 625	18,2	10,2	20,7	20,0
Rheinland-Pfalz	12 179	25 002	7 640	3 357	15,0	9,4	17,0	15,2
Kreisfreie Städte	1 922	8 057	849	536	9,6	3,0	15,3	9,5
Landkreise	10 257	16 945	6 791	2 821	16,0	12,5	17,2	16,3



Anteil des Fertigteilbaus im Wohnbau nach Gebäudearten 1979 - 1983

- Errichtung neuer Gebäude -

Jahr	Gebäude	Wohnungen	Gebäude mit ... Wohnung(en)			Wohnungen in Gebäuden mit ... Wohnung(en)		
			1	2	3 und mehr	1	2	3 und mehr
1979	15,1	11,4	16,9	10,9	1,3	16,9	10,9	0,6
1980	16,8	14,7	18,4	14,9	2,4	18,4	14,9	7,8
1981	14,7	11,7	15,2	16,3	2,3	15,2	16,3	2,3
1982	13,9	9,2	15,4	14,7	0,6	15,4	14,7	1,0
1983	15,0	9,4	17,0	15,2	0,9	17,0	15,2	0,3
1979 - 1983	15,2	11,4	16,8	14,4	1,4	16,8	14,4	2,1

### Fertigteilbauweise in Serienproduktion mit individueller Gestaltung

Die meisten geplanten Objekte auf dem Bausektor sind noch immer auftragsabhängige, für eine spezielle Funktion bestimmte Einzelfertigungen. Hierdurch ist es den Bauunternehmen kaum möglich, ein eigenes Produktionsprogramm zu erstellen beziehungsweise den Produktionsprozeß entsprechend auszurichten. Die ausgeprägten Wünsche der einzelnen Bauherren, insbesondere im Wohnungsbau, lassen eine Wiederholung gleicher Abläufe nur in bestimmten Grenzen zu.

Mit der Fertigteilbauweise löste man sich von der Einzelfertigung und ging auf eine Serienproduktion über. Die zuerst im Wohnbau angebotenen Haustypen waren hinsichtlich der Gestaltungsmöglichkeiten nicht sehr variabel. Zwischenzeitlich hat sich auf diesem Gebiet ein beachtlicher Wandel vollzogen. Die von den Herstellern angebotenen Grundprogramme lassen sich nun auf vielfältige Art den individuellen Wünschen der Nachfrager anpassen.

### 21 600 Fertighäuser seit 1968

Seit 1968, dem Jahr des ersten ausführlicheren statistischen Nachweises der Fertigteilbauten, wurden in Rheinland-Pfalz insgesamt 21 589 Wohngebäude als Fertighäuser genehmigt, das sind 9,5% aller genehmigten Wohngebäude. Etwas niedriger liegt der Anteil des Fertigsbaues bei den Wohnungen mit 6,7%. Dies überrascht nicht, da die überwiegende Zahl der in Fertigteilbauweise erstellten Gebäude

nur eine beziehungsweise zwei Wohnungen aufweisen, während die Mehrfamilienhäuser nahezu vollständig dem konventionellen Bau zuzuordnen sind.

Mit 328 Gebäuden und einem Anteil von 2,5% lagen im Jahre 1968 die industriell vorgefertigten Einheiten quotenmäßig erheblich zurück. Fast kontinuierlich baute der Fertighausmarkt seine Stellung aus; 1972 wurde die 1 000-Gebäude-Grenze überschritten, 1979 die 2 000er Marke. Das bisher höchste Genehmigungsergebnis konnte 1980 mit rd. 2 630 Gebäuden und 3 330 Wohnungen erzielt werden. Die Anteile an den gesamten Baufreigaben erreichten dabei Werte von 17 beziehungsweise 15%. Für die letzten fünf Jahre errechnet sich ein mittlerer Wert von 15 beziehungsweise 11%.

### Produktion von Fertighäusern

Im Jahre 1983 wurden von 19 Betrieben im Lande mit zusammen 2 750 Beschäftigten insgesamt 2 142 Fertighäuser hergestellt. Die auf dem Wohnungsbausektor zu beobachtende leichte Entspannung war auch bei den Herstellern spürbar. Gegenüber dem Vorjahr konnte ein Plus von 6,5% registriert werden, nachdem in den beiden vorangegangenen Jahren die Veränderungsraten bei minus 20 (1982) beziehungsweise minus 30% (1981) gelegen hatten. Das beste Ergebnis in den letzten fünf Jahren war mit 3 587 Einheiten im Jahre 1980 erreicht worden. Der Wert der 1983 gefertigten Bauten lag bei 304 Mill. DM, das heißt pro Gebäude errechnet sich ein durchschnittlicher Betrag von 142 000 DM. Die mittlere Wohn- und Nutzfläche liegt bei 132 m<sup>2</sup>.

Baugenehmigungen im Fertigteilbau nach Gebäudearten 1979 - 1983

- Errichtung neuer Gebäude -

Jahr	Gebäude	Wohnungen	Gebäude mit ... Wohnung(en)						Wohnungen in Gebäuden mit ... Wohnung(en)					
			1		2		3 und mehr		1		2		3 und mehr	
			Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1979	2 418	2 789	2 064	85,3	345	14,3	9	0,4	2 064	74,0	690	24,7	35	1,3
1980	2 634	3 642	2 085	79,2	531	20,1	18	0,7	2 085	57,2	1 062	29,2	495	13,6
1981	1 838	2 541	1 247	67,8	573	31,2	18	1,0	1 247	49,1	1 146	45,1	148	5,8
1982	1 344	1 806	954	71,0	385	28,6	5	0,4	954	52,8	770	42,6	82	4,6
1983	1 822	2 352	1 301	71,4	510	28,0	11	0,6	1 301	55,3	1 020	43,4	31	1,3
1979 - 1983	10 056	13 130	7 651	76,1	2 344	23,3	61	0,6	7 651	58,3	4 688	35,7	791	6,0



## Stärkere Reaktionen bei Konjunkturänderungen

Die jährlichen Veränderungsdaten aller Baugenehmigungen und die für Fertigbauten weisen nicht immer eine einheitliche Tendenz auf. Positive Vorzeichen sind dabei in dem 16jährigen Beobachtungszeitraum insgesamt achtmal festzustellen, bei den Fertigteilbauten zehnmal. Es ist auffallend, daß in Zeiten eines Baubooms, wie etwa 1971 und 1972, die Steigerungsraten gegenüber dem Vorjahr bei den Fertighäusern deutlich höher liegen als die der Gesamtzahl der Bauvorhaben. Umgekehrt wirkt sich ein konjunktureller Abschwung stärker bei den Fertigbauten aus.

## Tendenz zu Zweifamilienhäusern

Der Anteil des Fertigteilbaus an Gebäuden hat sich in den letzten fünf Jahren bei 15% eingependelt. In den einzelnen Jahren wurde dieser Wert geringfügig über- bzw. unterschritten. Etwas gegenläufig zeichnet sich die Quote der Wohnungen ab. Lagen 1980 noch 14,7% aller genehmigten Einheiten in Fertighäusern, so waren es zwei beziehungsweise drei Jahre später 9,2 und 9,4%.

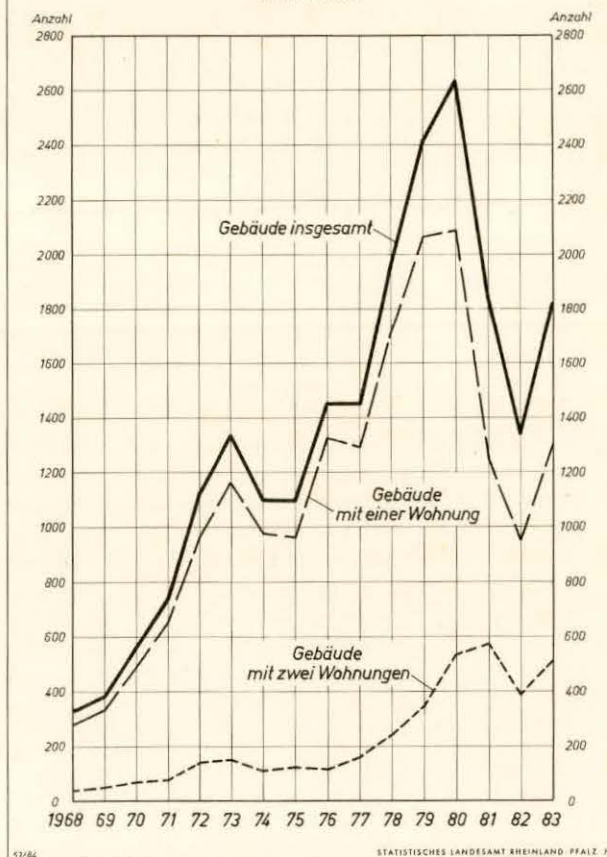
In den letzten fünf Jahren sind bemerkenswerte Änderungen in der Gebäudestruktur zu erkennen. Mit 85% rangierten 1979 die Fertigbau-Einfamilienhäuser deutlich vor den Gebäuden mit zwei Wohnungen (14%). Bis zum Jahr 1981 reduzierte sich die Quote der Gebäude mit einer Wohnung auf 68%, während Zweifamilienhäuser ihren Anteil auf 31% zu steigern vermochten. Diese Ausweitung dürfte in erster Linie auf die Einbeziehung der flächenmäßig kleineren Einliegerwohnungen zurückzuführen sein.

## Geringere Flächen bei Fertighäusern

Bei einem Vergleich der Größen- und Flächenangaben fällt auf, daß Fertigbauten kleiner als Häuser in herkömmlicher Bauweise sind. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre waren vorproduzierte Einfamilienhäuser auf 718 m<sup>2</sup> großen Grundstücken geplant, bei Gebäuden mit zwei Wohnungen waren es 794 m<sup>2</sup>. Die entsprechenden Werte der insgesamt zum Bau freigegebenen Einheiten errechnen sich auf 737 beziehungsweise 832 m<sup>2</sup>. Es besteht eine Abhängigkeit von Grundfläche und umbautem Raum eines Gebäudes. Fertighäuser mit einer Wohnung verzeichneten 115 m<sup>2</sup> und 719 m<sup>3</sup>, alle Häuser 128 m<sup>2</sup> und 834 m<sup>3</sup>. Als Folge der kleineren Außenmaße der Fertighäuser und des niedrigeren Rauminhalts ergeben sich für die Wohnfläche und die Räume ebenso geringere Werte. Bei den Häusern mit einer Wohnung belaufen sie sich auf 111 m<sup>2</sup> und 5,5 Räume, bei Stein-Häusern im Vergleich auf 126 m<sup>2</sup> und 5,8 Räume.

Durch die unterschiedliche Größe der Gebäude lagen die veranschlagten reinen Baukosten bei allen genehmigten Vorhaben mit ein und zwei Wohnungen mit 226 000 beziehungsweise 303 000 DM höher als bei den Fertigbauten mit 194 000 beziehungsweise 261 000 DM. Bezogen auf den umbauten Raum ergeben sich jedoch nahezu identische Herstellungskosten der verschiedenen Bauweisen. Für Ein- und Zweifamilienhäuser des Fertigteilbaus errechnen sich 269 und 281 DM je Kubikmeter, für alle genehmigten Neubauten 271 und 278 DM.

Genehmigte Fertighäuser im Wohnbau  
1968-1983



## Schwerpunkte in Rheinhessen-Pfalz

Im Jahre 1983 verteilten sich die Baufreigaben für die Errichtung neuer Gebäude auf die Regierungsbezirke entsprechend deren Bevölkerungsanteil. So entfielen auf die Bezirke Koblenz, Trier und Rheinhessen-Pfalz Quoten von 37, 14 und 49%. Etwas anderes ist es beim Fertigteilbau: Hier konnten die Bezirke Koblenz und Trier mit Anteilen von 33 bzw. 8% nicht die Durchschnittswerte an den Baugenehmigungen erreichen. Nahezu sechs von zehn Fertighäusern (59%) sollten im Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz erstellt werden. Der Anteil der Wohnungen lag hier mit 60% sogar noch etwas höher.

Von den insgesamt im letzten Jahr erteilten Genehmigungen entfielen 16% der Gebäude und 32% der Wohnungen auf die zwölf kreisfreien Städte. Im Fertigteilbau waren diese Werte deutlich niedriger. Die Bauherren beabsichtigten, nur jedes zehnte Gebäude und jede zehnte Wohnung in diesen Städten zu erstellen. Der Markt für Fertighäuser ist hauptsächlich im ländlichen Bereich. Mit 151 Gebäuden lag der Kreis Mainz-Bingen mit deutlichem Abstand an der Spitze. Es folgen die Landkreise Alzey-Worms (110) und Kaiserslautern (108). Im flächenmäßig größten Regierungsbezirk Koblenz war das stärkste Interesse an Fertighäusern in den Kreisen Neuwied (85), Bad Kreuznach (84) sowie Westerwald (79) festzustellen.



Landesweit sind in 94% der Fälle die Fertigbauten als Einzelhäuser vorgesehen und in 4,4% als Reihenhäuser. Doppelhäuser haben einen Anteil von 1,8%. In Rheinhessen-Pfalz hatten die Reihenhäuser in Fertigbauweise mit 7% den höchsten Anteil, die Einzelhäuser mit 91% den niedrigsten.

#### Jedes zehnte Fertighaus in Rheinland-Pfalz

Im Bundesgebiet wurden seit 1979 rund 100 300 Wohngebäude mit 138 900 Wohnungen in Fertigteilbauweise von den Bauämtern freigegeben. Auf Rhein-

land-Pfalz entfiel jedes zehnte Gebäude und jede zehnte Wohnung. Dieser Anteil wies in dem fünfjährigen Zeitraum seit 1979 nur geringfügige Schwankungen auf. Die Fertigteilbautätigkeit liegt damit in Rheinland-Pfalz über dem Durchschnitt und höher als die Quote an den gesamten Neubauten im Wohnbereich. Der rheinland-pfälzische Anteil stellt sich bei den Gebäuden seit Jahren auf 7,5% und bei den Wohnungen auf 6,5%.

Diplom-Volkswirt I. Hawliczek

## Effektiv- und Tarifverdienste im Handwerk 1983

Die Verdiensterhebung im Handwerk wird als Bundesstatistik seit 1957 halbjährlich in den Monaten Mai und November durchgeführt. Rechtsgrundlage ist das Gesetz über die Lohnstatistik vom 18. Mai 1956 (BGBl. I S. 429). Die Angaben werden nach dem Lohnsummenverfahren auf repräsentativer Grundlage erhoben und dienen zur Darstellung der Entwicklung der Effektivverdienste und der Arbeitszeiten der vollbeschäftigten männlichen Arbeiter in neun wichtigen Handwerkszweigen. Reine Familienbetriebe sowie handwerkliche Nebenbetriebe werden nicht berücksichtigt. Strukturelle Einblicke in das Lohn- und Gehaltsgefüge, z. B. durch Gliederung der Ergebnisse nach Alter, Betriebszugehörigkeit und Lohnform, kann die Verdiensterhebung im Handwerk nicht vermitteln. Die repräsentativen Daten, die in Rheinland-Pfalz aus einer Stichprobe von 1 665 Betrieben gewonnen wurden, werden auf Schätzwerte einer gleichartigen Totalerhebung hochgerechnet. Sie enthalten nur die laufend gezahlten Löhne, also keine

einmaligen und in unregelmäßigen Abständen erfolgenden Zahlungen.

#### Handwerker verdienen im November 1983 je Stunde 14,10 DM

Im November 1983 lagen die effektiven Bruttostundenverdienste der männlichen Arbeiter in den neun erfaßten Gewerbezweigen mit 14,10 DM um 2,4% höher als ein Jahr zuvor. Am stärksten stiegen die Stundenverdienste der Junggesellen, und zwar um 6% auf 11,16 DM. Vollgesellen kamen auf 14,94 DM (+ 4,3%), die übrigen Arbeiter auf 12,76 DM (+ 2,4%).

Die Bruttowochenlöhne erhöhten sich im untersuchten Zeitraum infolge der praktisch unveränderten bezahlten Wochenarbeitszeit in nahezu gleichem Maße. Durchschnittlich verdienten die männlichen Handwerker im November 1983 je Woche 581 DM (+ 2,7% gegenüber November 1982), Vollgesellen 616 DM (+ 4,8%),

Tariflicher Stundenlohn und durchschnittlicher Bruttolohn in ausgewählten Gewerbezweigen im Mai 1983

Gewerbezweig	Tariflicher Stundenlohn (Ecklohn)		Bruttostundenlohn der männlichen Handwerker			
			insgesamt		darunter Vollgesellen	
	Mai 1983	Ver- änderung zu Mai 1982	Mai 1983	Ver- änderung zu Mai 1982	Mai 1983	Ver- änderung zu Mai 1982
	DM	%	DM	%	DM	%
Maler und Lackierer	13,86	3,2	14,80	1,4	15,02	2,1
Schlosser	11,30 <sup>1)</sup> 11,24 <sup>2)</sup>	4,0 3,2	14,30	1,1	14,87	0,8
Kraftfahrzeugmechaniker	11,22 <sup>3)</sup> 11,37 <sup>2)</sup>	3,3 3,2	13,68	1,9	14,17	2,0
Klempner, Gas- und Wasser- installateure	12,75 <sup>1)</sup> 12,37 <sup>2)</sup>	2,7 4,2	14,22	2,2	14,85	2,2
Zentralheizungs- und Lüftungs- bauer	12,75 <sup>1)</sup> 12,37 <sup>2)</sup>	2,7 4,2	14,53	1,7	15,23	1,9
Elektroinstallateure	12,66 <sup>1)</sup> 12,37 <sup>2)</sup>	2,5 4,2	13,76	0,5	14,50	1,8
Tischler	13,40	3,4	13,88	1,5	14,53	3,4
Bäcker	12,20 <sup>4)</sup> 12,08 <sup>5)</sup>	3,3 3,2	13,55	4,6	14,77	7,5
Fleischer	12,34	4,0	14,43	3,4	15,23	4,0

1) Rheinland-Rheinhessen. - 2) Pfalz. - 3) Rheinland. - 4) RB Koblenz und Trier. - 5) RB Rheinhessen-Pfalz.



Durchschnittliche Arbeitszeiten und Bruttoverdienste der männlichen Arbeiter  
nach ausgewählten Gewerbezeigen im November 1983

Gewerbezeig	Arbeitergruppe	Bezahlte Wochen- arbeitszeit	Bruttostundenverdienst		Bruttowochenverdienst	
			ins- gesamt	Ver- änderung zu November 1982	ins- gesamt	Ver- änderung zu November 1982
		Stunden	DM	%	DM	%
Maler und Lackierer	Vollgesellen	41,0	15,20	4,3	623	5,2
	Junggesellen	40,5	11,84	7,1	479	8,4
	Übrige Arbeiter	42,1	13,00	- 4,9	547	- 8,8
	Zusammen	41,0	14,88	2,5	609	3,0
Schlosser	Vollgesellen	42,5	14,94	3,3	635	5,1
	Junggesellen	41,7	10,22	0,7	426	2,4
	Übrige Arbeiter	41,9	13,69	1,0	573	- 0,7
	Zusammen	42,3	14,21	2,2	601	3,4
Kraftfahrzeugmechaniker	Vollgesellen	40,4	14,16	3,0	572	4,4
	Junggesellen	40,1	10,38	2,0	416	1,7
	Übrige Arbeiter	42,4	12,22	2,9	518	5,5
	Zusammen	40,5	13,48	1,9	545	3,0
Klempner, Gas- und Wasserinstallateure	Vollgesellen	40,9	14,98	3,2	613	3,0
	Junggesellen	41,0	11,48	7,0	470	6,8
	Übrige Arbeiter	41,9	12,38	4,3	519	4,2
	Zusammen	41,0	14,25	2,7	584	2,5
Zentralheizungs- und Lüftungsbauer	Vollgesellen	41,1	15,46	4,0	635	1,1
	Junggesellen	40,0	11,44	2,1	457	- 0,4
	Übrige Arbeiter	.	.	.	.	.
	Zusammen	40,9	14,64	2,6	599	- 0,2
Elektroinstallateure	Vollgesellen	41,4	14,93	7,0	619	7,8
	Junggesellen	41,3	11,57	3,7	478	4,1
	Übrige Arbeiter	.	.	.	.	.
	Zusammen	41,4	13,97	2,8	578	3,2
Tischler	Vollgesellen	41,8	14,90	4,8	624	6,3
	Junggesellen	41,2	11,73	8,5	484	9,3
	Übrige Arbeiter	40,9	12,64	-	517	- 0,8
	Zusammen	41,6	13,86	1,5	576	2,3
Bäcker	Vollgesellen	41,3	15,00	6,4	619	5,6
	Junggesellen	40,5	10,51	5,0	426	4,4
	Übrige Arbeiter	41,6	12,20	11,6	507	12,7
	Zusammen	41,1	13,60	4,3	559	3,7
Fleischer	Vollgesellen	40,9	15,38	3,4	629	2,9
	Junggesellen	40,5	10,69	2,6	433	2,1
	Übrige Arbeiter	43,0	11,88	0,8	510	0,2
	Zusammen	40,9	14,33	2,7	586	2,1
I n s g e s a m t	Vollgesellen	41,2	14,94	4,3	616	4,8
	Junggesellen	40,8	11,16	6,0	455	5,8
	Übrige Arbeiter	41,7	12,76	2,4	532	2,1
	Insgesamt	41,2	14,10	2,4	581	2,7

Junggesellen 455 DM (+ 5,8%) und die übrigen Arbeiter 532 DM (+ 2,1%). Die stärkere Zunahme der Junggesellenverdienste dürfte auf einem Struktureffekt beruhen, da ein geringerer Anteil an Junggesellen, die den niedrigen Lohn des ersten Gesellenjahres erhalten, den Gesamtdurchschnitt erhöht. Der für alle männlichen Arbeiter im November 1983 ermittelte Bruttowochenlohn entsprach einem hochgerechneten Bruttomonatsverdienst von rd. 2 560 DM.

**Stundenlohn für Vollgesellen im Zentralheizungs- und Lüftungsbauerhandwerk mit 15,46 DM am höchsten**

In den einzelnen Gewerbezeigen erreichten die Vollgesellen im Zentralheizungs- und Lüftungsbauerhandwerk mit 15,46 DM den höchsten Stundenlohn, gefolgt von den Fleischergeellen (15,38 DM). Am Ende der Skala rangierten die Tischler (14,90 DM)

sowie die Kraftfahrzeugmechaniker (14,16 DM). Wie schon in früheren Jahren kamen auch im Berichtsjahr die männlichen Industriearbeiter auf deutlich höhere Stundenlöhne als die Handwerker. Erstere verdienten im Oktober 1983 je Stunde 16,03 DM.

Im Bundesdurchschnitt lagen die Verdienste der Handwerker auch im vergangenen Jahr etwas über denen von Rheinland-Pfalz. Vollgesellen verdienten im Bundesdurchschnitt im November 1983 je Stunde 15,46 DM, das waren 52 Pfennig mehr als in Rheinland-Pfalz, Junggesellen kamen auf 12,42 DM (1,26 DM mehr) und die übrigen Arbeiter auf 13,30 DM (54 Pfennig mehr).

**Wöchentliche Arbeitszeit geringfügig auf 41,2 Stunden gestiegen**

Die wöchentliche bezahlte Arbeitszeit nahm im untersuchten Zeitraum insgesamt und für Vollgesellen



ganz geringfügig um durchschnittlich 0,1 Stunden auf 41,2 Stunden zu. Für Junggesellen wurden unverändert 40,8 Stunden ermittelt und für die übrigen Arbeiter 41,7 Stunden (– 0,1 Stunden). Diese Wochenarbeitszeiten entsprechen etwa denjenigen im Bundesgebiet, wo für die einzelnen Arbeitergruppen zwischen 41,2 und 41,9 Stunden nachgewiesen wurden. In den einzelnen Gewerbebezügen differierte in Rheinland-Pfalz die wöchentliche Arbeitszeit zwischen durchschnittlich 42,3 Stunden bei den Schlossern und 40,5 Stunden bei den Kraftfahrzeugmechanikern.

### Effektivlöhne höher als Tariflöhne

Der folgenden Darstellung liegen die Effektivverdienste für den Berichtsmonat Mai 1983 zugrunde. Bei den Tariflöhnen wurden die Ecklöhne der im Mai 1982 und Mai 1983 gültigen Tarifverträge für die neun ausgewählten Handwerkszweige herangezogen. Im allgemeinen entspricht der Ecklohn dem Stundenlohnsatz eines Gesellen in der jeweils höchsten Altersstufe und Ortsklasse. Die Tarifverträge im Handwerk treten üblicherweise zwischen Januar und Mai in Kraft.

Während die Spanne der effektiven Stundenlöhne im Mai 1983 von 13,55 DM für Bäcker und 14,80 DM für Maler und Lackierer reichte und somit nur einen Abstand von 1,25 DM aufzuweisen hatte, streuten die tariflichen Stundenlöhne zwischen 11,22 DM (Kraftfahrzeugmechaniker) und 13,86 DM (Maler und Lackierer). In allen erfaßten Gewerbebezügen wurden effektive Stundenlöhne gezahlt, die höher ausfielen als die tariflichen. Der größte Abstand konnte bei den Schlossern ermittelt werden, wo die effektiven Stundenlöhne im Tarifgebiet Rheinland-Rheinhausen um 3 DM und in der Pfalz um 3,06 DM über den tariflichen lagen. Bei den Tischlern wurde dagegen die stärkste Annäherung von effektiven (13,88 DM) und tariflichen (13,40 DM) Stundenlöhnen festgestellt.

Die Anhebung der tariflichen Stundenlöhne lag im Mai 1983 gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat

absolut in der relativ engen Spanne zwischen 50 Pfennig für Zentralheizungs- und Lüftungsbauer, Klempner, Gas- und Wasserinstallateure und Elektroinstallateure in der Pfalz sowie 31 Pfennig für Elektroinstallateure in Rheinland-Rheinhausen. Die effektiven Stundenlöhne stiegen im gleichen Zeitraum am stärksten bei den Bäckern (+ 59 Pfennig), am geringsten bei den Elektroinstallateuren (+ 7 Pfennig). Dementsprechend ergaben sich prozentuale Veränderungsraten der tariflichen Stundenlöhne in den einzelnen Handwerkszweigen zwischen 2,5% und 4,2%, der effektiven Stundenlöhne zwischen 0,5% und 4,6%. Nur bei den Bäckern fiel die Zunahme der effektiven Stundenlöhne dabei mit + 4,6% höher aus als die der tariflichen (+ 3,3% für die Regierungsbezirke Koblenz und Trier sowie 3,2% für den Regierungsbezirk Rheinhausen-Pfalz).

### Unterschiede beim Reallohn

Die Entwicklung der Reallohn zeigt ein Vergleich der Zunahme der Bruttowochenverdienste mit dem Anstieg der Verbraucherpreise. Der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte (Basis 1980 = 100) erhöhte sich von November 1982 zu November 1983 um 2,6%. Die Bruttowochenverdienste stiegen im gleichen Zeitraum für folgende Gewerbebezüge stärker an: Bäcker (+ 3,7%), Schlosser (+ 3,4%), Elektroinstallateure (+ 3,2%), Maler und Lackierer sowie Kraftfahrzeugmechaniker (jeweils 3%). Leichte Einbußen der Reallohn verzeichneten dagegen die übrigen vier Handwerkszweige, für die sich folgende Veränderungsraten der Bruttowochenverdienste ergaben: Klempner, Gas- und Wasserinstallateure (+ 2,5%), Tischler (+ 2,3%), Fleischer (+ 2,1%) und Zentralheizungs- und Lüftungsbauer (– 0,2%). Allerdings erzielten die Voll- und Junggesellen im Gegensatz zu den übrigen Arbeitern in den meisten Gewerbebezügen prozentuale Verdienststeigerungen, die geringfügig über der Anstiegsrate des Verbraucherpreisniveaus lagen.

Diplom-Volkswirt A. Wachweger

## Fremdenverkehr am Nürburgring

Der Nürburgring im Südwesten des Landkreises Ahrweiler ist eine der bekanntesten Motorrennstrecken in Europa, die schon in den 20er Jahren angelegt wurde. Die großen Rennen zogen schon früher jährlich hunderttausende von Besuchern an. Der erst kürzlich umgestaltete, am 12. Mai 1984 eröffnete neue Rundkurs bietet rund 150 000 Zuschauern Platz, die zugleich den Fremdenverkehr beleben. Urlaubsmöglichkeiten bietet die reizvolle Landschaft der Eifel um die Hohe Acht in besonderem Umfang.

Zum näheren Bereich des Nürburgrings zählen sechzehn Fremdenverkehrsgemeinden. Von diesen liegen die Orte Adenau, Barweiler, Herschbroich, Kaltenborn, Müllenbach, Quiddelbach, Rodder, Nürburg, Wiesemscheid und Wimbach im Landkreis Ahr-

weiler. Die Gemeinden Baar und Herresbach gehören zum Landkreis Mayen-Koblenz, die Orte Brücktal, Drees, Kelberg und Welcherath zum Kreis Daun. Beherbergungskapazität sowie Intensität des Fremdenverkehrs dieser Gemeinden liegen beträchtlich über dem Landesdurchschnitt.

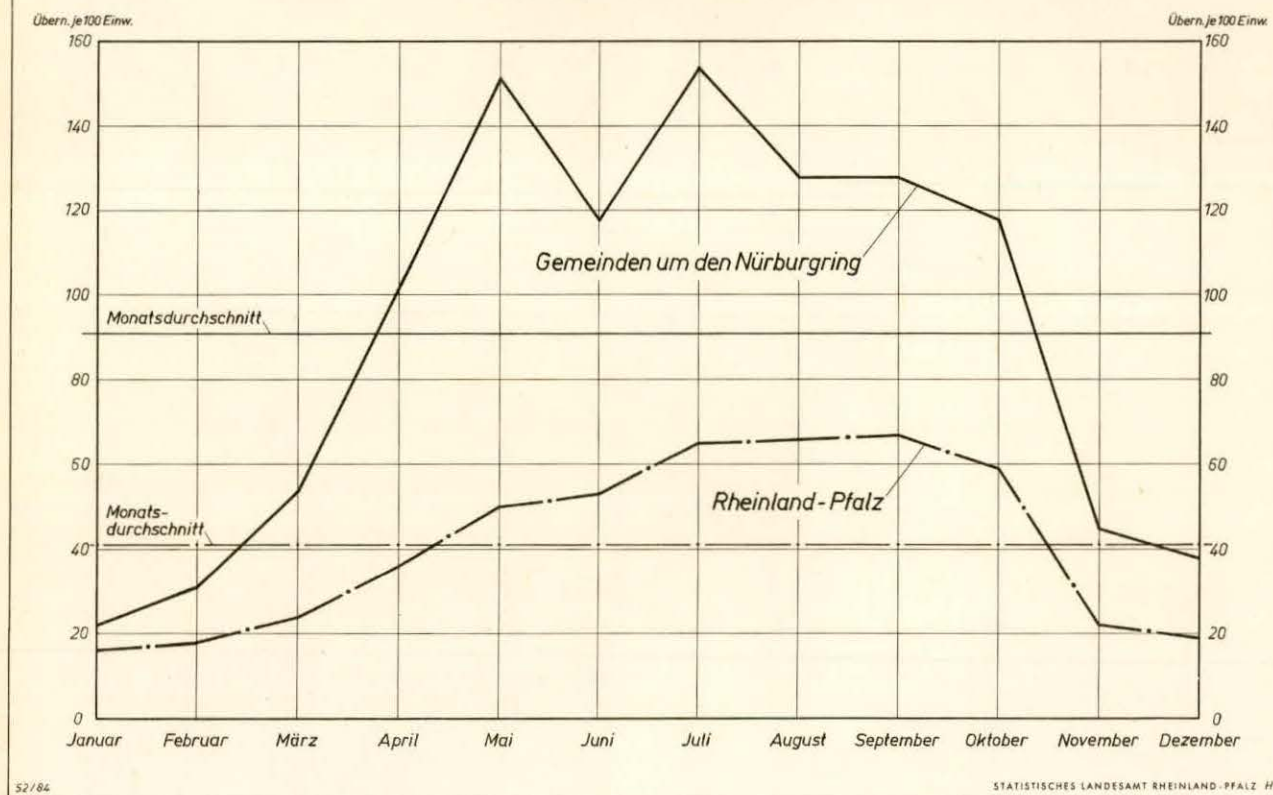
Daten der übrigen im Einzugsbereich der Rennstrecke liegenden Gemeinden mit Übernachtungsmöglichkeiten werden monatlich in den entsprechenden Fachberichten veröffentlicht.

### Annähernd 200 Fremdenbetten je 1 000 Einwohner

Obwohl die weitaus meisten Besucher des Nürburgrings Tagesgäste sind, hält das Beherbergungs-



## Übernachtungen je 100 Einwohner in den Fremdenverkehrsgemeinden um den Nürburgring und in Rheinland-Pfalz 1983



gewerbe ein angemessenes Bettenangebot bereit. Allein in 16 Gemeinden um den Nürburgring bestanden Anfang 1983 zusammen 49 Fremdenverkehrsbetriebe mit neun und mehr Gästebetten, die hier mit den Privatzimmervermietern und den kleineren Gewerbebetrieben 1 600 Übernachtungsmöglichkeiten anboten. Mehr als zwei Fünftel dieser Kapazität stellten Hotels und Hotels garnis. Über ein Viertel der Fremdenbetten entfiel auf private und gewerbliche Kleinstbeherbergungsstätten.

Von diesen Gemeinden liegen der Luftkurort Nürburg und die Fremdenverkehrsgemeinde Adenau in unmittelbarer Nähe der Rennstrecke. Knapp eine halbe Autostunde vom Ring entfernt befindet sich der Luftkurort Kelberg. Mit zusammen fast 1 000 Gästebetten verfügen die drei Gemeinden über drei Fünftel der Bettenkapazität. Rund die Hälfte dieser Fremdenbetten halten 17 Hotels bzw. Hotels garnis vor. Je 1 000 Einwohner wurden in diesen 16 Gemeinden durchschnittlich 194 Gästebetten angeboten, im Landesdurchschnitt waren es 49.

Gäste und Übernachtungen in den Fremdenverkehrsgemeinden um den Nürburgring nach Monaten 1983

Monat	Gäste		Übernachtungen		Mittlere Verweildauer		Über- nachtungen je 100 Einwohner
	ins- gesamt	Aus- länder	ins- gesamt	Aus- länder	Gäste ins- gesamt	Aus- länder	
	Anzahl				Tage		
Januar	772	14	1 780	62	2,3	4,4	22
Februar	1 034	45	2 513	132	2,4	2,9	31
März	1 997	53	4 412	120	2,2	2,3	54
April	3 269	216	8 358	494	2,6	2,3	102
Mai	4 659	461	12 447	1 423	2,7	3,1	151
Juni	3 451	469	9 688	1 437	2,8	3,1	118
Juli	3 354	634	12 663	2 801	3,8	4,4	154
August	3 044	266	10 514	1 354	3,5	5,1	128
September	4 025	299	10 556	1 368	2,6	4,6	128
Oktober	4 168	415	9 689	1 318	2,3	3,2	118
November	1 554	120	3 701	723	2,4	6,0	45
Dezember	1 067	13	3 138	137	2,9	10,5	38
Jahr 1983	32 394	3 005	89 459	11 369	2,8	3,8	1 087
MD 1983	2 700	250	7 455	947	2,8	3,8	91



Gästebetten in den Fremdenverkehrsgemeinden um den Nürburgring  
nach der Betriebsart am 1. Januar 1983

Gemeinde	Insgesamt	davon in			
		Hotels, Hotels garnis	Gasthöfen	sonstigen Fremden- verkehrs- betrieben	Privat- quartieren 1)
Adenau	377	221	-	60	96
Baar	26	-	26	-	-
Barweiler	49	20	29	-	-
Brücktal	25	-	25	-	-
Drees	32	-	11	21	-
Herresbach	40	16	10	14	-
Herschbroich	12	-	12	-	-
Kaltenborn	104	53	-	-	51
Kelberg	213	82	20	46	65
Müllenbach	148	48	-	-	100
Nürburg	393	189	10	81	113
Quiddelbach	26	26	-	-	-
Rodder	20	-	20	-	-
Welcherath	48	-	39	9	-
Wiesemscheid	40	25	-	15	-
Wimbach	46	-	10	36	-
<b>I n s g e s a m t</b>	<b>1 599</b>	<b>680</b>	<b>212</b>	<b>282</b>	<b>425</b>
Anteil in %	100	43	13	18	26
<u>Nachrichtlich:</u>					
Landkreise					
Ahrweiler	11 576	5 510	1 238	3 035	1 793
Mayen-Koblenz	9 431	3 608	1 786	1 865	2 172
Daun	12 560	1 890	776	7 801	2 093
<b>Zusammen</b>	<b>33 567</b>	<b>11 008</b>	<b>3 800</b>	<b>12 701</b>	<b>6 058</b>
Anteil der ausgewählten Gemeinden in %	4,8	6,2	5,6	2,2	7,0

1) Einschl. gewerbliche Kleinbetriebe.

### Fast 90 000 Übernachtungen

Im Jahre 1983 wurden in den Gemeinden um den Nürburgring 32 400 übernachtende Besucher gezählt. Fast drei Viertel kamen nach Adenau (30%), Nürburg (23%) und Kelberg (20%). Jeder zehnte Gast war aus dem Ausland angereist. Über die Hälfte der Gäste bevorzugte Hotels oder Hotels garnis als Quartier. Ein Fünftel der Gäste übernachtete in einer Pension oder einem Ferienhaus beziehungsweise Ferienhaus. Ein weiteres Fünftel wählte Privatquartiere und gewerbliche Kleinstbeherbergungsstätten, knapp 7% Gasthöfe.

Ausländische Gäste und deren Übernachtungen  
in den Fremdenverkehrsgemeinden  
um den Nürburgring nach Herkunftsländern 1983

Herkunftsland	Gäste	Über- nach- tungen	Mitt- lere Ver- weil- dauer	Gäste	Über- nach- tungen
	Anzahl		Tage	Anteil in %	
Niederlande	1 520	7 546	5,0	51	66
USA	89	231	2,6	3	2
Großbritannien	265	933	3,5	9	8
Belgien	487	991	2,0	16	9
Frankreich	215	545	2,5	7	5
Dänemark	48	58	1,2	2	1
Schweiz	42	98	2,3	1	1
Schweden	67	270	4,0	2	2
Luxemburg	17	32	1,9	1	0
Übrige	255	665	2,6	8	6
<b>I n s g e s a m t</b>	<b>3 005</b>	<b>11 369</b>	<b>3,8</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Von den mehr als 3 000 Besuchern aus dem Ausland übernachtete ein Drittel im Luftkurort Nürburg. Es folgen die Gemeinden Kelberg (32%) und Adenau (18%). Mehr als die Hälfte der Ausländer waren Niederländer. Belgier hatten einen Anteil von 16%. Engländer machten ein knappes Zehntel, Franzosen etwa 7% aus. Während die Niederländer vor allem in Kelberg wohnten (54%), bevorzugten die Schweden (55%), Franzosen (63%), Briten (66%), US-Amerikaner (69%) und Schweizer (83%) den Luftkurort Nürburg. In den Fremdenverkehrsbetrieben in Adenau waren Belgier (43%) und Dänen (81%) vergleichsweise stark repräsentiert.

Die Beherbergungsstätten registrierten im Jahre 1983 in diesen 16 Gemeinden fast 89 500 Übernachtungen. Während Adenau bezüglich der Gästezahl an der Spitze lag, verzeichnete Kelberg die meisten Übernachtungen (31%) vor Adenau (24%) und Nürburg (18%). Dies ist auf beträchtliche Unterschiede bei der mittleren Aufenthaltsdauer der Gäste zurückzuführen. Zwei Fünftel aller Übernachtungen in diesen Nürburgring-Gemeinden entfielen auf Hotels und Hotels garnis. Fast neun Zehntel aller Ausländerübernachtungen verbuchten die Beherbergungsbetriebe in Kelberg (53%), Nürburg (23%) und Adenau (13%).

In den Nürburgring-Gemeinden verblieben die übernachtenden Besucher im Jahre 1983 durchschnittlich 2,8 Tage. In Adenau und Nürburg verweilten die Gäste 2,3 bzw. 2,1 Tage, in Kelberg 4,2 Tage. Für Welcherath errechnen sich 3,3 Tage. Für die Ge-



Gemeinde	Gäste		Übernachtungen		Mittlere Verweil- dauer	Betten- aus- lastung	Über- nachtungen je 100 Einwohner
	ins- gesamt	Aus- länder	ins- gesamt	Aus- länder			
	Anzahl				Tage	%	Anzahl
Landkreis Ahrweiler	284 277	31 013	1 134 814	88 729	4,0	26,9	1 025
Adenau	9 628	539	21 948	1 407	2,3	16,0	862
Barweiler	}	163	6 904	469	2,2	11,5	649
Herschbroich							
Kaltenborn							
Müllenbach	}	143	6 659	565	2,9	9,4	698
Quiddelbach							
Rodder							
Nürburg	7 555	1 015	15 703	2 537	2,1	10,9	8 179
Wiesemscheid	}	58	4 776	306	5,4	15,2	745
Wimbach							
Landkreis Mayen-Koblenz	289 159	40 466	847 319	113 225	2,9	24,6	449
Baar	}	96	2 490	96	2,0	10,3	245
Herresbach							
Landkreis Daun	254 932	62 726	1 407 393	413 362	5,5	30,7	2 510
Brücktal	}	42	1 843	111	3,1	8,9	823
Drees							
Welcherath							
Kelberg	6 617	949	27 781	5 878	4,2	35,7	1 899
Landkreise	828 368	134 205	3 389 526	615 316	4,1	27,7	953
Gemeindeauswahl	32 394	3 005	89 459	11 369	2,8	15,3	1 087
Rheinland-Pfalz	5 149 727	919 890	18 020 582	2 845 970	3,5	27,8	496

meinden Wiesemscheid und Wimbach zusammen wurde sogar eine mittlere Verweildauer von 5,4 Tagen ermittelt. In allen Gemeinden der drei beteiligten Landkreise hielten sich die Urlauber durchschnittlich 4,1 Tage auf. Landesweit betrug die mittlere Verweildauer 3,5 Tage.

#### Rund 1 100 Übernachtungen je 100 Einwohner

Im Jahre 1983 verzeichneten die Gemeinden um den Nürburgring durchschnittlich 1 087 Fremdenübernachtungen je 100 Einwohner. Dabei wurde für Nürburg die mit Abstand höchste Dichte festgestellt (8 179). Es folgen Kelberg (1 899) und Welcherath (1 004). Die übrigen Gemeinden – darunter auch Adenau (862) – lagen unter dem Durchschnitt. Für alle Fremdenverkehrsgemeinden im Land wurden 496 Übernachtungen je 100 Einwohner ermittelt. In den Orten der Landkreise Ahrweiler, Daun und Mayen-Koblenz waren es durchschnittlich 953.

Die Fremdenbetten in den Nürburgring-Gemeinden wurden im Jahre 1983 zu rund 15% genutzt. Den höchsten Auslastungsgrad verzeichnete Kelberg (36%), gefolgt von Adenau (16%). Die Beherbergungskapazität in Nürburg wurde zu 11% beansprucht. Dagegen war für alle Fremdenverkehrsgemeinden der drei betroffenen Landkreise im Durchschnitt ein Nutzungsgrad von 28% zu verzeichnen, der dem Landesmittel entsprach.

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß 1983 keine Rennveranstaltungen auf dem Nürburgring stattfanden. Mithin dürfte die verhältnismäßig hohe Beher-

bergungskapazität insbesondere einem wachsenden Zustrom an Freunden des Motorsports zugute kommen, der in Anbetracht der gestiegenen Attraktivität der Rennstrecke für die nächsten Jahre zu erwarten ist.

#### Höchste Gästezahl im Mai, höchste Übernachtungszahl im Juli

Die Zahl der in den 16 ringnahen Gemeinden übernachtenden Gäste war im Mai am höchsten, die der ausländischen Besucher im Juli. Bei den Übernachtungen bildete der Monat Juli, in dem der Monatsdurchschnitt 1983 um 59% übertroffen wurde, den Schwerpunkt. Die Zahl der Ausländerübernachtungen lag im Juli dreimal so hoch wie der entsprechende Monatsdurchschnitt.

Im Monatsdurchschnitt verzeichneten die Nürburgring-Gemeinden 91 Fremdenübernachtungen je 100 Einwohner (Rheinland-Pfalz: 41). Im Jahresverlauf waren es zwischen 22 Übernachtungen je 100 Einwohner im Januar und 154 Übernachtungen je 100 Einwohner im Juli.

Die mittlere Verweildauer aller in den 16 Gemeinden übernachtenden Besucher fiel im Juli mit 3,8 Tagen am höchsten aus bei einem Monatsdurchschnitt von 2,8 Tagen. Der Durchschnittswert wurde außerdem im August (3,5 Tage) und Dezember (2,9 Tage) übertroffen. Für die Gäste aus dem Ausland ergab sich im Monatsdurchschnitt 1983 eine mittlere Aufenthaltsdauer von 3,8 Tagen.

A. Sander



# Neue Wege der Ausbildung in der Datenverarbeitung

Die Automatische Datenverarbeitung (ADV) zählt zu den innovativsten und schulungsintensivsten Bereichen in Wirtschaft und Verwaltung. In kaum einem anderen Sektor wird soviel in die Aus- und Weiterbildung investiert wie auf dem Gebiet der ADV. Die Notwendigkeit einer permanenten Weiterbildung erklärt sich insbesondere damit, daß die Halbwertszeit von Datenverarbeitungswissen heute bei etwa drei Jahren liegt. Unter Halbwertszeit ist jene Zeitspanne zu verstehen, während der ein bestimmter Wissensstand bei unterbleibender Weiterbildung zu 50% veraltet ist. Die hierdurch erzwungene permanente Notwendigkeit von Schulungsmaßnahmen stellt — nicht zuletzt angesichts der Kosten- und Zeitintensität solcher Aktivitäten — hohe Anforderungen an die Ausbildungsplanung. Hierbei kommt sowohl der zielgerichteten Festlegung der Ausbildungsinhalte als auch der Auswahl der in jedem Einzelfall zweckmäßigen Ausbildungsmethode ein hoher Stellenwert zu. Dies gilt vor allem für die ADV-Grundausbildung, also jene Ausbildung, die erstmals Wissen über die ADV vermitteln soll. Primär sollte diese Ausbildung an den Erfordernissen des späteren Einsatzes in der ADV orientiert sein. Ausbildungsinhalt und Ausbildungsmethode werden deshalb in Abhängigkeit vom jeweils angestrebten Berufsbild unterschiedlich sein. Dies ist unmittelbar einsichtig: Die beruflichen Anforderungen an einen in der maschinentechnischen Entwicklung (Hardware) Tätigen unterscheiden sich zwangsläufig von denen eines Anwendungsprogrammierers. Mit Blick auf das Statistische Landesamt werden sich die nachfolgenden Ausführungen auf die ADV-Grundausbildung des zuletzt genannten Personenkreises beschränken. Hierbei soll gezeigt werden, daß die Didaktik der ADV-Ausbildung parallel zum technischen Fortschritt eine Wandlung erfahren hat. Diese Veränderungen werden bei zukünftigen ADV-Grundlehrgängen des Statistischen Landesamtes berücksichtigt<sup>1)</sup>.

Das der ADV-Erstausbildung zugrundeliegende didaktische Konzept hat nachweislich Auswirkungen auf die spätere berufliche Qualifikation. Dieser Aussage liegt die Erfahrung zugrunde, daß viele Programmierer Zeit ihres Berufslebens in den Strukturen denken und arbeiten, über die sie die ersten intensiveren Kontakte zur ADV hatten. Bildeten die Begriffe Bit/Byte und darauf aufbauend die Rechnerarchitektur für einen Programmierer den Einstieg in die ADV, so wird er mit großer Wahrscheinlichkeit auch weiterhin in den Kategorien der Maschinensprache beziehungsweise des ASSEMBLERS denken. Das Denken in Bit und Byte aber ist angesichts des heute erreichten adv-technischen Standards Ausdruck nicht mehr zeitgemäßer Hardware-Gegebenheiten; insbesondere in Form der verfügbaren Arbeitsspeicherkapazität und der realisierbaren Verarbeitungsgeschwindigkeiten.

Diese Restriktionen haben heute an Bedeutung verloren. Es ist der Zeitpunkt abzusehen, daß Mikro-Computer auf den Markt gebracht werden, die eine Arbeitsspeicherkapazität von 8 Mega-Byte, eine Verarbeitungsgeschwindigkeit von 5 MIPS (Million Instructions Per Second) und einen Massenspeicher von 2 Giga-Byte aufweisen. Derartige Anlagen werden in Leistungsklassen vorstoßen, die heute noch Großrechnern vorbehalten sind. Diese Entwicklung, die sich auf dem Gebiete der Großcomputer und der Mittleren Datentechnik gleichermaßen fortsetzt, läßt die Überlegungen zu Arbeitsspeicherplatz und Laufzeitreduzierung von Anwenderprogrammen in den meisten Fällen nachrangig werden.

Damit stellt sich die Frage, ob es überhaupt noch sinnvoll ist, die ADV-Grundausbildung maschinenbezogen auszurichten. Dies gilt nicht zuletzt im Hinblick auf die Schnellebigkeit und Vielfalt technischer Bauelemente eines Datenverarbeitungssystems. Ist es nicht vielmehr zweckmäßig, die Ausbildung von vornherein an der Einsetzbarkeit programmierbarer Mikroelektronik und damit programmierbarer ADV-Anlagen als Problemlösungsmittel zu orientieren? Ein Vergleich mit dem Erwerb des Kfz-Führerscheins drängt sich auf: Ziel der Fahrschulausbildung ist die Vermittlung der Fähigkeit, ein Fahrzeug sicher und entsprechend den Regeln der Straßenverkehrsordnung zu führen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es wünschenswert, Grundkenntnisse über Aufbau und Funktion der technischen Komponenten eines Fahrzeuges zu besitzen (nicht zuletzt im Hinblick auf die Pannenselbsthilfe). Dieses Erfordernis schließt aber sicherlich kein technisches Detail-Wissen, etwa über die Metallegierung der Kolbenringe, ein.

## Bottom-Up- oder Top-Down-Ausbildung?

In bezug auf die Software-Erstellung unterscheidet die moderne Informatik im wesentlichen zwei Entwurfstrategien: das Bottom-Up-Design und das Top-Down-Design. Im Rahmen der erstgenannten Vorgehensweise werden einzelne Programmkomponenten — ausgehend von der Technik beziehungsweise dem Anweisungsvorrat einer maschinenorientierten Programmiersprache — geplant, codiert, getestet und anschließend zu einem Gesamtprodukt integriert. Umgekehrt verhält es sich beim Top-Down-Design. Hier wird ein Problem von oben nach unten — top down — schrittweise verfeinert und dabei in Code-Moduln im Sinne von abgrenzbaren Teilaufgaben abgebildet.

Historisch gesehen orientierte sich die Software-Erstellung zunächst an der erstgenannten Entwurfstrategie, die auch mit dem Schlagwort „von der Technik der Datenverarbeitungsanlage zu ihren Möglichkeiten“ umschrieben werden kann. Die Ursachen für diese Ausrichtung waren zum einen in der Beschränktheit der verfügbaren Maschinenkapazitäten, zum anderen in der überwiegend technischen Aus-

<sup>1)</sup> Zur Problematik sich ständig verändernder Ausbildungsinhalte vgl. H. Wirtz: Entwicklung von Hardware- und Software-Technologie und ihre Auswirkung auf die Aus- und Weiterbildung. Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz, Jg. 36, Heft 11, November 1983.



richtung der Informatik zu sehen. Gerade in bezug auf den letzten Aspekt lag es nahe, die DV-Grundausbildung technisch auszulegen. Ausgehend von der Dualarithmetik wurde über die Begriffe Bit/Byte die Funktionsweise digitaler Schaltungen und einzelner Hardware-Komponenten gelehrt. Analog erfolgte die Erläuterung der Software maschinenorientiert. Den Ausgangspunkt bildete in der Regel ein Ausbildungsabschnitt „Aufbau und Funktion von Maschineninstruktionen“. Basierend auf diesen Kenntnissen wurde sodann in den meisten Fällen eine maschinenorientierte Programmiersprache gelehrt. Diese Vorgehensweise kann wegen ihrer Ausrichtung vom Speziellen zum Allgemeinen deshalb auch unter dem Begriff des Bottom-Up-Teaching zusammengefaßt werden.

In dem Maße, in welchem die Kenntnis hardwaretechnischer Details im Zuge der technologischen Entwicklung für die Programmierung im engeren Sinn an Bedeutung verlor, vollzog sich auch eine Änderung in den Anforderungen an das didaktische Konzept einer praxis-orientierten Ausbildung. Heute gilt es — nicht zuletzt mit Blick auf die hohe Komplexität moderner ADV-Anwendungen und die gestiegenen Anforderungen an die Benutzerfreundlichkeit von DV-Verfahren — bereits in der Ausbildung die Voraussetzungen für qualitativ hochwertige Problemlösungen zu legen. Die später in der DV-Anwendungsentwicklung Tätigen sollen lernen, Programme systematisch — top down — zu entwickeln, das heißt eine Aufgabe von der allgemein vorgegebenen Problemstellung ausgehend in schrittweiser Verfeinerung der Verarbeitung auf dem Computer zuzuführen. Ziel ist es, benutzerfreundliche, zuverlässige, wartbare und fehlerfreie Programme zu erstellen. Hierzu ist die Vermittlung einer methodischen Vorgehensweise wichtiger als das Lehren hardware-spezifischer Details. Dies gilt insbesondere unter dem Gesichtspunkt, daß reine Codierarbeiten heute in hohem Maße Generatoren übertragen werden können. Zu denken ist beispielsweise an die rechnergetragene Umsetzung einer in Pseudo-Code vorliegenden Problemlösung in eine Zielsprache (wie COBOL, PLI oder PASCAL) oder an spezielle Programmentwicklungstools wie die statistischen Problemlösungsverfahren. Die effiziente Anwendung derartiger Hilfsmittel wiederum setzt nur in geringem Umfang „maschinennahes“ Wissen voraus. Wichtiger ist es, die diesen Werkzeugen zugrundeliegende Methodik zu kennen (zum Beispiel zu wissen, was Strukturierte Programmierung ist und was sie bezwecken soll). Auf einer noch höheren Abstraktionsebene und damit Maschinenferne bewegt sich schließlich die Verwendung von Programmiersprachen der sogenannten 4. Generation, welche die interaktiv geführte Erstellung

ablauffähiger Programme am Bildschirm ermöglichen.

Ein Ausbildungskonzept, das die genannten Entwicklungen berücksichtigt, also die Methodik der Problemlösung zum Ausgangspunkt erhebt und dabei Bezüge zur Programmierung einerseits sowie zum Aufbau der Rechnerzentraleinheit andererseits herstellt, kann unter dem Schlagwort des Top-Down-Teaching zusammengefaßt werden. In jedem Fall sollten Programmierkurse Methoden der Konstruktion und des Entwurfs lehren. Die herangezogenen Beispiele sollten so gewählt sein, daß die schrittweise Entwicklung deutlich herausgearbeitet werden kann<sup>1)</sup>.

Eine Top-Down-Ausbildung, im Rahmen derer versucht wird, so unabhängig wie möglich zu sein, bleibt lange Zeit von den Zufälligkeiten der technologischen Entwicklung und den Strategien der Hersteller entfernt. Die so Ausgebildeten sind nicht länger sklavisch an die Maschine oder Programmiersprache gebunden, über die sie den ersten Kontakt zur Datenverarbeitung hatten. Sie sind flexibler und anpassungsfähiger an sich verändernde Situationen infolge neuer Entwicklungen auf dem Gebiete der Programmierung und Hardwaretechnologie<sup>2)</sup>.

#### Ausgangspunkt einer Top-Down-orientierten Ausbildung

Ziel einer top-down-orientierten Ausbildung ist es, das Programmieren als eigenständige Disziplin zu erklären, die das systematische Konstruieren und Formulieren von Algorithmen zum Gegenstand hat. Es wird deshalb auch von einer algorithmen-orientierten Ausbildung gesprochen, in deren Mittelpunkt der Prozeß des Problemlösens steht. Der Begriff des Problemlösens umfaßt umgangssprachlich das Bearbeiten von Aufgaben, für deren Bewältigung noch keine Handlungspläne zur Verfügung stehen. In bezug auf die ADV wird der Bereich möglicher Probleme hierbei durch das Ziel eingeschränkt, diese Handlungspläne durch einen Computer ausführen zu lassen. Als Problemlösung wird eine Vorschrift (= Strategie) bezeichnet, welche die zum Erreichen eines Ziels nacheinander auszuführenden Operationen eindeutig festlegt. Diese Definition ist mit der des Algorithmus deckungsgleich. Unter didaktischen Gesichtspunkten sollte eine algorithmen-orientierte ADV-Grundausbildung die Prämisse „Ausführbarkeit auf einer ADV-Anlage“ zunächst völlig außer acht lassen. Anhand von Beispielen aus dem Alltagsleben sollte zuerst Verständnis für das Lösen von Problemen und das Beschreiben von Abläufen geweckt werden, wobei folgende Fragen zu beantworten sind: Welche Voraussetzungen müssen zur Lösung eines Problems beziehungsweise zum Ablauf eines Vorgangs erfüllt sein? Wie soll das Ergebnis der Problemlösung aussehen? (Was ist gewollt?) In welche Teile kann ein Problem, ein Ablauf gegliedert werden? Es ist empfehlenswert, sich bei der Beantwortung dieser Fragen an einem festen Problemlösungsschema oder einer standardisierten Ablaufbeschreibung zu orientieren. Parallel zur Demonstration der Vorgehensweise beim Lösen von Problemen und Beschreiben von Abläufen

<sup>1)</sup> N. Wirth: Program Development by Stepwise Refinement. In: Communications of the ACM, April 1971, Vol 14, Nr. 4, S. 222: „Clearly, programming courses should teach methods of design and construction, and the selected examples should be such that a gradual development can be nicely demonstrated“.

<sup>2)</sup> F. L. Bauer: Top down Teaching of Informatics in Secondary School. Report No 7502, Technische Universität München 1975: „... top down teaching, trying to be as independent as possible, stays away a long time from the contingencies of technology and from the despotism of manufacturers. The products of the educational process are no longer bound to remain in the slavery of the machine or programming language they are brought up with they are more flexible and adaptive to changing situations arising from new developments in programming theory and hardware technology“.



sollten moderne Formen der Dokumentation von Algorithmen aufgezeigt werden. Mit Blick auf die strukturierte Programmierung sind dies insbesondere das Baum-Diagramm, das Struktogramm, der Pseudo-Code und die Ein-/Ausgabe-Matrix.

Erst wenn bei den Auszubildenden ein grundlegendes Verständnis für systematisches und schrittweises Lösen von Problemen geweckt ist, sollten Algorithmen zur Lösung von Datenverarbeitungsaufgaben im engeren Sinn behandelt werden. Ausgehend von abstrakten, verbalen Beschreibungen einfacher Fragestellungen soll schrittweise zu einer konkreten Beschreibungsebene geführt werden, die unmittelbar in eine problemorientierte, möglichst strukturierte Programmiersprache umgesetzt werden kann. Als Programmiersprachen eignen sich unter didaktischen Gesichtspunkten hierzu insbesondere PASCAL und ELAN, da sie strukturierte Lösungsbeschreibungen auf der Code-Ebene abzubilden vermögen.

Parallel zu diesen Ausbildungsfeldern müssen Grundkenntnisse zur Datenstrukturierung, -typisierung, -erfassung und -speicherung vermittelt werden. Die Ausbildungsplanung sollte das Erlernen einer maschinen-orientierten Programmiersprache (etwa ASSEMBLER) sowie die Vermittlung von Kenntnissen über den Aufbau von Maschinenbefehlen und Hauptspeicherausgängen erst dann vorsehen, wenn die Philosophie systematischen Problemlösens von dem Auszubildenden verstanden und unter Zuhilfenahme einer strukturierten Programmiersprache hinreichend geübt ist. Inwieweit in diesem Ausbildungsabschnitt technische Details wie die Funktionsweise eines Pipeline-Prozessors, die Befehlsabarbeitung in der CPU, Mikroprogrammierung usw. zu erörtern sind, kann nur im Einzelfall entschieden werden. Mit Blick auf die eingangs gemachten Ausführungen sollte in die Vermittlung technischen Wissens allerdings nicht allzuviel Zeit investiert werden.

#### **Auswirkungen auf die ADV-Ausbildung im Statistischen Landesamt**

Im Statistischen Landesamt werden seit 1968 Nachwuchsprogrammierer ausgebildet<sup>1)</sup>. Lehrgangsaufbau und verwendete Literatur folgten hierbei lange Zeit dem historischen Weg, waren also bottom-up-orientiert. In dem Maße, in dem in den letzten Jahren in der Anwendungsprogrammierung Methoden und Techniken des modernen Software-Engineerings Eingang fanden, erfolgte auch ein Überdenken und Überarbeiten der praktizierten Ausbildungskonzepte.

<sup>1)</sup> Vgl. H. Wirtz: ADV-Ausbildung im Statistischen Landesamt, Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz, Jg. 35, Heft 8, August 1982.  
<sup>2)</sup> Vgl. Harry Sneed: Software-Entwicklungsmethodik, Köln-Braunsfeld 1980, S. 109.  
<sup>3)</sup> Vgl. Bundesanzeiger Nr. 95a vom 22. Mai 1981.

Für zukünftige Programmierer-Grundlehrgänge ist beabsichtigt, die Einführung in das Wissensgebiet der ADV über den algorithmen-orientierten Ansatz vorzunehmen. Hierdurch sollen Programmierer herangebildet werden, die in der Lage sind, komplexe Probleme strukturiert so aufzubereiten, daß sie in kleinen, hierarchisch gegliederten, leicht lesbaren und wartbaren Codebausteinen der Lösung mittels einer DVA zugeführt werden können. Der Übergang zur algorithmen-orientierten Ausbildung bedeutet in bezug auf das Statistische Landesamt selbstverständlich nicht, den ASSEMBLER aus der ADV-Grundausbildung herausstreichen zu wollen. Dies wäre aus praktischen Erwägungen unmöglich. Zum einen wird es immer Anwendungen geben, die optimal nur in einer maschinennahen Programmiersprache gelöst werden können. Zum anderen gibt es in der während der letzten zwanzig Jahre gewachsenen Abteilung ADV des Statistischen Landesamtes eine Vielzahl von im Einsatz befindlichen ASSEMBLER-Programmen, die laufend gewartet und gepflegt werden müssen. Als unzumutbar und nicht mehr zeitgemäß wird lediglich ein Einstieg in die ADV über die Hardware und den ASSEMBLER erachtet.

Für spätere Anwendungsprogrammierer sollte der erste Kontakt zur ADV immer über den Vorgang des Problemlösens hergestellt werden. Sind die Prinzipien dieser Vorgehensweise erst einmal verstanden, kann bedenkenlos auch eine maschinennahe Programmiersprache gelehrt werden. Darüber hinaus gilt festzuhalten, daß der ASSEMBLER keineswegs – wie immer wieder behauptet wird – strukturiertes Programmieren ausschließt<sup>2)</sup>. Wer nämlich die Philosophie der strukturierten Programmierung beherrscht, wird diese ohne weiteres auch bei der ASSEMBLER-Programmierung anwenden können.

Das Konzept des top-down-Teachings steht darüber hinaus im Einklang mit den Richtlinien für die DV-Aus- und Fortbildung in der öffentlichen Verwaltung<sup>3)</sup>. Die in diesen Richtlinien genannten Ausbildungsinhalte für Anwendungsprogrammierer lassen sich ohne weiteres in ein algorithmen-orientiertes Ausbildungskonzept einordnen.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß die oben genannte Top-Down-Vorgehensweise in anderen Wissensgebieten seit Jahren zum Standard gehört. Verwiesen sei beispielsweise auf die Technik der deduktiven Gesetzesauslegung im Rahmen der Rechtswissenschaften oder die ingenieurmäßige Vorgehensweise bei der Planung eines Hauses oder einer Maschine.

Diplom-Kaufmann H. Wirtz



# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (\*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1982	1983				1984			
		Monatsdurchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
<b>Bevölkerung und Erwerbstätigkeit</b>										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	3 639	3 634	3 634	3 633	.	...	...	...	...
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>										
* Eheschließungen 1)	Anzahl	1 917	1 943	1 125	1 739	1 595	877 <sup>P</sup>	1 129 <sup>P</sup>	1 561 <sup>P</sup>	1 598 <sup>P</sup>
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	6,3	6,4	4,0	5,6	5,3	2,8 <sup>P</sup>	3,9 <sup>P</sup>	5,1 <sup>P</sup>	5,4 <sup>P</sup>
* Lebendgeborene 2)	Anzahl	3 094	2 952	2 706	3 031	2 871	2 497 <sup>P</sup>	2 847 <sup>P</sup>	3 012 <sup>P</sup>	2 815 <sup>P</sup>
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	10,2	9,7	9,7	9,8	9,6	8,1 <sup>P</sup>	9,9 <sup>P</sup>	9,8 <sup>P</sup>	9,4 <sup>P</sup>
* Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	3 631	3 705	4 196	4 217	3 585	3 592 <sup>P</sup>	3 366 <sup>P</sup>	3 861 <sup>P</sup>	3 726 <sup>P</sup>
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	12,0	12,2	15,0	13,7	12,0	11,6 <sup>P</sup>	11,7 <sup>P</sup>	12,5 <sup>P</sup>	12,5 <sup>P</sup>
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene 3)	Anzahl	34	33	38	45	23	18 <sup>P</sup>	28 <sup>P</sup>	29 <sup>P</sup>	...
* je 1 000 Lebendgeborene 4)	Anzahl	11,0	10,9	14,3	14,7	8,0	6,5 <sup>P</sup>	10,3 <sup>P</sup>	9,6 <sup>P</sup>	...
* Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 536	- 753	- 1 490	- 1 186	- 714	- 1 095 <sup>P</sup>	- 519 <sup>P</sup>	- 849 <sup>P</sup>	- 911 <sup>P</sup>
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 1,8	- 2,5	- 5,3	- 3,8	- 2,4	- 3,5 <sup>P</sup>	- 1,8 <sup>P</sup>	- 2,7 <sup>P</sup>	- 3,1 <sup>P</sup>
<b>Wanderungen</b>										
über die Landesgrenze										
* Zugezogene	Anzahl	7 490	7 066	5 617	7 241	.	5 702	4 793	...	...
Ausländer	Anzahl	1 645	1 413	1 166	1 533	.	1 438	1 213	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	4 036	3 643	3 182	3 950	.	2 478	2 044	...	...
* Fortgezogene	Anzahl	7 347	6 565	5 585	7 322	.	5 938	5 572	...	...
Ausländer	Anzahl	1 751	1 725	1 440	1 674	.	1 540	1 561	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	4 126	3 542	2 921	3 963	.	3 713	3 507	...	...
* Wanderungssaldo	Anzahl	143	501	32	- 81	.	- 236	- 779	...	...
Ausländer	Anzahl	- 106	- 312	- 274	- 141	.	- 102	- 348	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	- 90	101	261	- 13	.	- 1 235	- 1 463	...	...
* innerhalb des Landes Umgezogene 5)	Anzahl	11 193	11 553	9 159	11 564	11 178	10 029	9 066	...	...
<b>Arbeitsmarkt</b>										
* Arbeitslose	Anzahl	100 365	122 256	145 257	130 071	122 249	142 327	140 893	127 949	117 581
* Männer	Anzahl	56 124	69 433	91 243	77 750	70 221	86 241	85 867	75 193	66 686
Ausgewählte Berufsgruppen										
Land- u. forstwirtschaftl. Berufe	Anzahl	.	.	.	2 707	.	.	.	2 809	.
Bauberufe	Anzahl	.	.	.	11 816	.	.	.	11 529	.
Industrielle u. handwerkli. Berufe	Anzahl	.	.	.	51 358	.	.	.	48 322	.
Arbeitslosenquote	%	7,1	8,5	10,3	9,3	8,7	9,9	9,8	8,9	8,2
Offene Stellen	Anzahl	5 945	4 123	3 786	4 493	4 527	3 383	4 026	4 610	4 865
Männer	Anzahl	3 546	.	2 202	2 769	.	.	.	.	.
Ausgewählte Berufsgruppen										
Land- u. forstwirtschaftl. Berufe	Anzahl	.	.	.	257	.	.	.	278	.
Bauberufe	Anzahl	.	.	.	480	.	.	.	425	.
Industrielle u. handwerkli. Berufe	Anzahl	.	.	.	1 277	.	.	.	1 502	.
Kurzarbeiter	Anzahl	27 349	29 026	52 619	46 321	38 491	23 695	25 010	25 124	20 407
Männer	Anzahl	20 846	22 820	41 869	36 327	30 175	20 798	21 877	21 152	16 403
<b>Landwirtschaft</b>										
<b>Viehbestand</b>										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	638	638	.	.	.	.	.	.	.
* Milchkühe	1 000	228	230	.	.	.	.	.	.	.
* Schweine	1 000	658	677	.	.	688	.	.	.	667
Mastschweine	1 000	228	249	.	.	219	.	.	.	222
* Zuchtsauen	1 000	75	76	.	.	77	.	.	.	75
* Trächtige Zuchtsauen	1 000	48	48	.	.	48	.	.	.	46
<b>Schlachtungen von Inlandtieren</b>										
* Rinder	Anzahl	16 077	15 650	13 931	17 339	14 133	15 838	14 775	15 686	14 421
* Kälber	Anzahl	305	263	254	385	221	183	238	246	418
* Schweine	Anzahl	111 329	114 225	100 437	120 405	108 256	118 673	112 297	113 087	116 087
* Hausschlachtungen	Anzahl	11 176	11 148	12 502	13 854	10 738	15 785	13 709	12 281	9 619
<b>Schlachtmengen 6)</b>										
* Rinder	t	13 714	13 904	12 322	15 030	13 106	14 262	13 532	13 836	13 807
* Kälber	t	4 626	4 528	4 070	5 111	4 125	4 604	4 329	4 579	4 224
* Schweine	t	29	24	23	34	20	18	25	24	44
* Hausschlachtungen	t	8 965	9 257	8 145	9 765	8 888	9 553	9 096	9 137	9 426
<b>Geflügel</b>										
* Eingelegte Bruteier für Legehennenküken 7)	1 000	60	56	33	100	62	32	34	50	80
<b>Milch</b>										
* Milcherzeugung	1 000 t	78	82	72	85	88	78	75	85	86
* an Molkereien und Händler geliefert	%	95,2	95,4	94,6	94,9	95,6	94,9	94,9	94,9	95,5
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,3	11,8	11,3	12,1	12,8	10,9	11,3	11,9	12,4

1) Nach dem Ereignisort. - 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. - 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. - 4) Unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. - 5) Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. - 6) Einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. - 7) In Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern. -



# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1982	1983				1984			
		Monatsdurchschnitt	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April	
Produzierendes Gewerbe										
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)</sup>										
Betriebe	Anzahl	2 843	2 732	2 743	2 741	2 734	2 704	2 708	2 696	2 689
* Beschäftigte	1 000	378	362	363	362	361	360	359	359	358
* Arbeiter 2)	1 000	264	251	252	251	249	249	248	248	248
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	37 250	35 740	34 532	38 217	35 782	36 722	37 058	36 883	34 677
Löhne und Gehälter	Mill. DM	1 139	1 147	1 010	1 058	1 061	1 120	1 106	1 080	1 092
* Löhne	Mill. DM	678	675	581	623	623	660	647	635	629
* Gehälter	Mill. DM	461	472	429	435	438	461	459	445	463
* Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>3)</sup>	80	87	95	93	90	108	99	110	105
* Gasverbrauch	Mill. cbm	172	205	201	224	190	230	220	226	214
* Heizölverbrauch	1 000 t	120	93	114	105	93	104	109	100	85
* leichtes Heizöl	1 000 t	18	16	23	21	16	21	22	20	16
* schweres Heizöl	1 000 t	102	77	91	84	77	83	87	80	69
* Stromverbrauch	Mill. kWh	949	958	887	994	930	999	974	1 014	973
* Stromerzeugung	Mill. kWh	195	181	207	190	167	216	211	192	173
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	6 257	6 388	5 791	6 936	6 098	6 197	6 643	6 940	6 489
* Auslandsumsatz	Mill. DM	2 271	2 185	2 124	2 404	2 072	2 317	2 402	2 530	2 240
Produktionsindex (von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt)										
* Produzierendes Gewerbe insgesamt	1980 = 100	96	96	90	93	99	90 <sup>P</sup>	98 <sup>P</sup>	96 <sup>P</sup>	...
ohne Bauhauptgewerbe	1980 = 100	97	97	95	95	99	94 <sup>P</sup>	102 <sup>P</sup>	98 <sup>P</sup>	...
Verarbeitendes Gewerbe	1980 = 100	96	96	92	94	99	92	100	96 <sup>P</sup>	103 <sup>P</sup>
* Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	1980 = 100	92	96	93	96	99	99	105	102	107 <sup>P</sup>
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	1980 = 100	82	81	48	71	88	53	60	74	88 <sup>P</sup>
Chemische Industrie	1980 = 100	95	102	104	105	107	110	116	112	116 <sup>P</sup>
* Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1980 = 100	106	101	95	95	104	86	97	89	98 <sup>P</sup>
Maschinenbau; Büromaschinen, ADV - Geräte und -Einrichtungen	1980 = 100	103	93	83	82	86	64	84	72	83 <sup>P</sup>
* Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1980 = 100	92	92	92	91	98	91	99	94	103 <sup>P</sup>
Herstellung von Schuhen	1980 = 100	98	96	102	105	90	105	115	107	108 <sup>P</sup>
* Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	1980 = 100	95	97	85	89	85	82	91	86	97 <sup>P</sup>
Bauhauptgewerbe	1980 = 100	92	89	55	78	96	62	65	78	...
Handwerk <sup>4)</sup>										
* Beschäftigte (Ende des Vj.)	1976 = 100	101	101	.	96	.	.	.	98	.
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	VjD 1976=100	131	136	.	115	.	.	.	120	.
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	206	200	250	226	163	296	295	267	...
Strombezug <sup>5)</sup>	Mill. kWh	2 233	2 285	2 380	2 434	2 057	2 578	2 402	2 516	...
Stromlieferungen <sup>5)</sup>	Mill. kWh	815	766	863	781	662	889	812	858	...
* Stromverbrauch	Mill. kWh	1 623	1 720	1 767	1 880	1 559	1 985	1 885	1 925	...
* Gaserzeugung	Mill. cbm	0,1	0,1	0,3	0,1	0,1	...	...	...	...
Gasbezug	Mill. cbm	299	335	423	400	305	...	...	...	...
Gasverbrauch	Mill. cbm	280	315	390	373	286	...	...	...	...
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe										
* Beschäftigte	Anzahl	70 389	68 631	62 952	66 079	67 639	65 127	65 206	66 324 <sup>P</sup>	67 648 <sup>P</sup>
Facharbeiter	Anzahl	37 460	35 621	32 544	34 765	35 399	33 308	33 193	33 738 <sup>P</sup>	33 691 <sup>P</sup>
Fachwerker und Werker	Anzahl	15 316	15 621	13 242	13 857	14 822	14 395	14 562	15 236 <sup>P</sup>	16 562 <sup>P</sup>
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	8 233	8 084	4 811	7 957	8 035	5 920	5 928	7 428 <sup>P</sup>	7 875 <sup>P</sup>
Privater Bau	1 000	5 205	5 209	3 389	5 070	5 169	4 295	4 230	4 990 <sup>P</sup>	5 110 <sup>P</sup>
Wohnungsbau	1 000	3 336	3 360	2 000	3 218	3 353	2 714	2 654	3 199 <sup>P</sup>	3 276 <sup>P</sup>
Landwirtschaftlicher Bau	1 000	63	54	25	69	42	42	38	52 <sup>P</sup>	46 <sup>P</sup>
* Gewerblicher und industrieller Bau	1 000	1 806	1 795	1 364	1 783	1 816	1 539	1 538	1 739 <sup>P</sup>	1 788 <sup>P</sup>
* Öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	3 028	2 875	1 422	2 887	2 866	1 625	1 698	2 438 <sup>P</sup>	2 765 <sup>P</sup>
Hochbau	1 000	707	660	378	723	634	483	472	573 <sup>P</sup>	622 <sup>P</sup>
Tiefbau	1 000	2 321	2 216	1 044	2 164	2 232	1 142	1 226	1 865 <sup>P</sup>	2 143 <sup>P</sup>
Straßenbau	1 000	1 264	1 203	568	1 191	1 206	578	565	997 <sup>P</sup>	1 161 <sup>P</sup>
Löhne und Gehälter	Mill. DM	178	185	116	166	172	132	136	161 <sup>P</sup>	178 <sup>P</sup>
* Löhne	Mill. DM	150	156	91	139	146	105	108	133 <sup>P</sup>	150 <sup>P</sup>
* Gehälter	Mill. DM	28	29	25	27	27	27	28	28 <sup>P</sup>	28 <sup>P</sup>
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	504	529	336	402	452	339	388	394 <sup>P</sup>	446 <sup>P</sup>

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; ohne öffentliche Gas- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. - 2) Einschl. gewerblich Auszubildender. - 3) Eine Tonne Steinkohleeinheit (tSKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,03 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle. - 4) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. - 5) Von bzw. an andere Bundesländer bzw. Ausland (einschl. Durchleitungen).



# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1982	1983				1984			
		Monatsdurchschnitt	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April	
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	805	1 015	712	1 296	1 109	708	890	896	908
* mit 1 Wohnung	Anzahl	516	637	458	838	735	438	617	584	574
* mit 2 Wohnungen	Anzahl	219	280	190	350	289	164	194	231	256
* mit 3 und mehr Wohnungen	Anzahl	70	99	64	108	85	106	79	81	78
* Umbauter Raum	1 000 cbm	904	1 144	795	1 357	1 175	925	874	964	939
* Wohnfläche	1 000 qm	149	189	130	223	1 912	159	146	162	159
* Wohnräume	Anzahl	6 979	8 950	6 116	10 619	9 092	7 613	6 920	7 693	7 408
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	270	356	244	413	360	291	273	302	297
Bauherren										
Öffentliche Bauherren	Anzahl	3	3	-	4	2	3	-	3	1
Unternehmen	Anzahl	98	116	81	186	85	125	165	101	109
Private Haushalte	Anzahl	704	896	631	1 106	1 022	580	725	792	798
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	162	196	169	240	253	171	165	138	175
* Umbauter Raum	1 000 cbm	641	693	552	839	865	612	504	382	662
* Nutzfläche	1 000 qm	110	119	97	148	158	107	90	68	109
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	134	135	84	171	170	133	99	79	145
Bauherren										
Öffentliche Bauherren	Anzahl	27	28	20	29	29	28	21	19	25
Unternehmen	Anzahl	132	165	147	205	222	141	141	119	141
Private Haushalte	Anzahl	3	3	2	6	2	2	3	-	9
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 823	2 254	1 549	2 701	2 105	2 056	1 632	2 047	1 865
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	2 240	2 133	2 006	2 405	2 075	2 216	2 406	...	...
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	135	139	112	140	121	126	136	...	...
* Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	2 106	1 994	1 894	2 265	1 954	2 090	2 270	...	...
* Rohstoffe	Mill. DM	19	19	16	20	17	19	22	...	...
* Halbwaren	Mill. DM	142	142	119	148	128	167	190	...	...
* Fertigwaren	Mill. DM	1 945	1 834	1 760	2 096	1 809	1 904	2 057	...	...
* Vorerzeugnisse	Mill. DM	614	692	607	710	653	767	797	...	...
* Enderzeugnisse	Mill. DM	1 331	1 142	1 153	1 386	1 156	1 137	1 260	...	...
Nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EG-Länder	Mill. DM	940	959	960	1 155	918	1 060	1 132	...	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	156	160	143	175	164	184	204	...	...
Dänemark	Mill. DM	33	35	31	39	33	41	42	...	...
Frankreich	Mill. DM	284	278	308	342	266	306	305	...	...
Griechenland	Mill. DM	19	19	16	25	19	22	41	...	...
Großbritannien	Mill. DM	146	164	169	187	152	174	200	...	...
Irland	Mill. DM	7	7	5	8	6	5	8	...	...
Italien	Mill. DM	154	153	149	198	139	165	166	...	...
Niederlande	Mill. DM	140	142	139	181	140	163	166	...	...
Österreich	Mill. DM	91	97	90	97	83	94	108	...	...
Schweiz	Mill. DM	96	107	90	112	111	107	115	...	...
USA und Kanada	Mill. DM	106	140	103	125	130	131	148	...	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	629	472	471	505	487	465	527	...	...
Staatshandelsländer	Mill. DM	93	102	71	110	91	105	99	...	...
Einfuhr (Generalhandel)										
Einfuhr insgesamt	Mill. DM	1 491	1 515	1 329	1 416	1 320	1 613	1 699	...	...
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	186	198	191	182	190	229	236	...	...
* Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	1 305	1 318	1 138	1 234	1 130	1 384	1 463	...	...
Aus ausgewählten Ländern										
* EG-Länder	Mill. DM	747	759	659	762	684	710	804	...	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	202	205	164	196	179	169	251	...	...
Dänemark	Mill. DM	14	15	16	16	15	19	18	...	...
Frankreich	Mill. DM	182	183	166	190	173	172	177	...	...
Griechenland	Mill. DM	7	6	5	6	9	5	6	...	...
Großbritannien	Mill. DM	38	48	44	71	40	43	56	...	...
Irland	Mill. DM	3	3	2	3	2	2	1	...	...
Italien	Mill. DM	127	136	118	144	123	121	111	...	...
Niederlande	Mill. DM	175	161	144	138	142	179	185	...	...
Österreich	Mill. DM	42	47	37	48	46	49	48	...	...
Schweiz	Mill. DM	27	36	34	34	33	34	38	...	...
USA und Kanada	Mill. DM	115	111	140	120	99	131	161	...	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	345	345	261	287	242	414	386	...	...
Staatshandelsländer	Mill. DM	83	61	42	33	52	59	75	...	...



# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1982	1983				1984			
		Monatsdurchschnitt	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April	
Einzelhandel										
Beschäftigte	1980 =100	94	94	94	94	93	95	94	94	...
* Umsatz zu jeweiligen Preisen	1980 =100	101	105	86	112	97	96	94	106	...
Nahrungs- und Genußmittel	1980 =100	104	109	94	118	98	100	103	116	...
Textilien, Bekleidung, Schuhe	1980 =100	100	101	69	105	98	88	76	94	...
Einrichtungsgegenstände	1980 =100	99	99	84	116	89	88	100	107	...
Elektrotechnische Erzeugnisse	1980 =100	100	106	92	102	79	107	97	105	...
Papierwaren und Druckerzeugnisse	1980 =100	98	100	76	96	80	84	84	86	...
Pharmazeutische und kosmetische Erzeugnisse	1980 =100	107	114	105	120	115	112	110	118	...
Tankstellen (Abs.,eig.,Namen)	1980 =100	125	114	111	131	110	114	116	126	...
Fahrzeuge, Fahrzeugteile	1980 =100	98	107	88	135	120	100	102	142	...
Sonstige Waren	1980 =100	99	101	83	104	91	92	86	93	...
Umsatz zu Preisen von 1980	1980 =100	91	92	77	100	86	83	81	91	...
Nahrungs- und Genußmittel	1980 =100	93	95	82	103	86	87	89	99	...
Textilien, Bekleidung, Schuhe	1980 =100	91	90	62	94	87	77	66	82	...
Einrichtungsgegenstände	1980 =100	88	86	74	101	78	75	85	91	...
Elektrotechnische Erzeugnisse	1980 =100	95	100	87	97	74	101	91	98	...
Papierwaren und Druckerzeugnisse	1980 =100	88	86	67	84	70	72	71	73	...
Pharmazeutische und kosmetische Erzeugnisse	1980 =100	99	100	94	106	102	98	95	102	...
Tankstellen (Abs.,eig.,Namen)	1980 =100	108	100	97	119	102	97	100	110	...
Fahrzeuge, Fahrzeugteile	1980 =100	90	95	80	121	108	86	87	122	...
Sonstige Waren	1980 =100	89	89	74	93	82	80	75	81	...
Gastgewerbe										
Beschäftigte	1980 =100	92	97	88	89	101	89	88	91	...
Teilbeschäftigte	1980 =100	88	99	94	90	101	96	95	98	...
* Umsatz	1980 =100	103	105	80	90	104	81	80	96	...
Beherbergungsgewerbe	1980 =100	112	113	74	89	105	73	72	90	...
Gaststättengewerbe	1980 =100	97	96	82	89	93	85	84	99	...
Fremdenverkehr in allen Berichtsgemeinden										
* Fremdenmeldungen	1 000	417	429	189	259	383	189	193	264	...
* Ausländer	1 000	71	77	29	35	60	26	30	44	...
* Fremdenübernachtungen	1 000	1 527	1 502	648	879	1 295	652	626	846	...
* Ausländer	1 000	211	237	89	92	171	72	86	129	...
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
* Güterempfang	1 000 t	1 468	1 475	1 210	1 543	1 367	1 400	1 330	1 543	1 532
* Güterversand	1 000 t	1 286	1 183	802	1 345	1 071	1 106	1 036	1 296	1 225
Straßenverkehr										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahr- zeuge	Anzahl	12 750	14 017	11 974	22 898	17 826	12 080	14 095	19 793	17 648
Krafträder	Anzahl	1 489	1 339	830	3 233	2 508	459	785	2 181	2 194
* Personen- und Kombinations- kraftwagen	Anzahl	10 443	11 726	10 348	18 159	14 123	10 889	12 523	16 445	14 391
* Lastkraftwagen	Anzahl	440	538	376	683	662	521	496	661	617
Zugmaschinen	Anzahl	285	315	363	639	446	162	233	382	294
Straßenverkehrsunfälle										
Anzahl	Anzahl	9 125	9 323	7 847	8 767	9 043	10 076	8 272	8 792	9 464
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 794	1 892	1 224	1 670	1 894	1 492	1 418	1 451	1 857
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	7 331	7 431	6 623	7 097	7 149	8 584	6 854	7 341	7 607
Verunglückte Personen	Anzahl	2 440	2 576	1 673	2 267	2 594	2 058	1 919	1 902	2 593
* Getötete	Anzahl	60	61	43	41	67	41	43	36	49
Pkw-Insassen	Anzahl	29	32	24	24	32	16	21	19	18
motorisierte Zweiräder	Anzahl	13	12	2	7	11	4	2	5	13
Fußgänger	Anzahl	11	11	14	6	17	16	16	7	12
* Verletzte	Anzahl	2 379	2 515	1 630	2 226	2 527	2 017	1 876	1 866	2 544
Pkw-Insassen	Anzahl	1 280	1 393	1 118	1 424	1 352	1 446	1 224	1 119	...
motorisierte Zweiräder	Anzahl	579	603	185	381	678	220	264	350	...
Fußgänger	Anzahl	235	224	203	216	219	187	224	207	...
Schwerverletzte	Anzahl	752	801	513	693	805	595	558	580	825
Pkw-Insassen	Anzahl	371	410	312	417	390	393	342	320	...
motorisierte Zweiräder	Anzahl	198	208	67	125	251	73	84	104	...
Fußgänger	Anzahl	101	96	99	93	80	90	91	96	...



# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1982	1983				1984			
		Monatsdurchschnitt	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April	
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen <sup>1)</sup> (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
* Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. DM	68 814	72 923	68 573	69 126	69 205	72 493	72 613	73 444	73 489
* darunter: Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. DM	67 259	71 328	67 029	67 517	67 583	70 920	71 049	71 858	71 889
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	54 993	58 913	54 548	54 867	54 993	58 590	58 827	59 618	59 659
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	12 266	12 416	12 481	12 650	12 590	12 330	12 221	12 240	12 230
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	15 238	15 322	14 720	14 865	14 750	14 958	15 173	15 721	15 561
*   an Unternehmen u. Privatpersonen	Mill. DM	14 155	14 209	13 589	13 647	13 632	13 872	14 111	14 610	14 435
*   an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 083	1 113	1 131	1 218	1 118	1 086	1 062	1 111	1 127
* Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	9 143	9 676	9 085	9 058	9 118	9 495	9 376	9 236	9 307
*   an Unternehmen u. Privatpersonen	Mill. DM	7 261	7 712	7 182	7 162	7 170	7 606	7 555	7 576	7 640
*   an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 882	1 964	1 903	1 896	1 948	1 890	1 821	1 660	1 667
* Langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	42 878	46 331	43 224	43 594	43 716	46 467	46 500	46 901	47 021
*   an Unternehmen u. Privatpersonen	Mill. DM	33 577	36 993	33 777	34 059	34 192	37 112	37 161	37 431	37 585
*   an öffentliche Haushalte	Mill. DM	9 301	9 338	9 447	9 535	9 524	9 354	9 339	9 470	9 436
* Einlagen von Nichtbanken	Mill. DM	56 251	59 426	56 532	56 005	56 332	58 644	58 734	58 357	58 711
*   Sichteinlagen	Mill. DM	7 840	8 744	7 757	7 330	7 690	8 000	8 031	7 597	8 001
*   von Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	7 350	8 058	7 158	6 941	7 165	7 423	7 313	7 147	7 393
*   von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	491	687	598	389	525	576	718	450	608
Termingelder	Mill. DM	19 487	20 136	19 569	19 473	19 381	20 342	20 418	20 508	20 504
von Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	17 974	18 562	18 024	17 928	17 950	18 883	18 916	19 022	19 170
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	1 513	1 574	1 544	1 545	1 431	1 459	1 502	1 486	1 335
*   Spareinlagen	Mill. DM	28 923	30 546	29 207	29 202	29 261	30 302	30 286	30 252	30 206
*   bei Sparkassen	Mill. DM	17 023	17 917	17 219	17 183	17 178	17 868	17 910	17 917	17 892
* Gutschriften auf Sparkonten <sup>2)</sup>	Mill. DM	1 652	1 702	1 517	1 690	1 472	2 687	1 651	1 385	1 294
* Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	1 446	1 569	1 289	1 695	1 413	2 933	1 668	1 419	1 340
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse <sup>3)</sup>	Anzahl	66	74	91	79	66	65	72	62	52
Angemeldete Forderungen	1 000 DM	35 080	45 106	66 544	29 932	19 508	1 331 040	39 437	47 468	31 060
* Vergleichsverfahren	Anzahl	1	1	-	5	-	-	-	-	1
* Wechselproteste (ohne Post)	Anzahl	1 140	1 022	1 013	1 237	1 073	882	898	907	871
* Wechselsumme	1 000 DM	8 109	8 041	6 950	8 798	7 221	7 895	11 937	10 919	8 557
Steuern										
Steueraufkommen nach Steuerarten										
* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	1 158 755	1 210 642	1 318 016	1 237 869	750 105	965 885	1 344 342	1 455 137	766 404
*   Steuern vom Einkommen	1 000 DM	793 980	822 046	917 032	925 626	394 233	514 472	899 151	1 117 579	373 161
*   Lohnsteuer <sup>4)</sup>	1 000 DM	559 453	581 559	783 628	371 289	389 098	530 787	824 281	430 712	412 835
Einnahmen aus der Lohnsteuer-zerlegung	1 000 DM	107 812	108 984	383 249	-	-	-	382 105	-	-
*   Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	128 325	102 263	- 26 890	361 013	- 37 565	- 55 749	- 1 476	365 673	- 59 854
*   Nichtveranlagte Steuern v. Ertrag	1 000 DM	16 977	14 531	6 092	8 432	9 434	34 440	4 637	6 830	16 901
*   Körperschaftsteuer <sup>4)</sup>	1 000 DM	89 224	123 694	154 202	184 892	33 266	4 994	71 709	314 364	3 279
Einnahmen aus der Körperschaft-steuerzerlegung	1 000 DM	15 971	27 817	94 746	-	-	-	54 304	-	-
*   Steuern vom Umsatz	1 000 DM	364 776	388 596	400 984	312 243	355 872	451 413	445 191	337 558	393 243
*   Umsatzsteuer	1 000 DM	225 997	245 161	284 491	163 528	197 397	301 785	278 705	167 404	236 040
*   Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	138 779	143 435	116 493	148 715	158 475	149 628	166 486	170 154	157 203
* Bundessteuern	1 000 DM	163 561	163 985	195 436	172 216	140 742	58 502	206 606	188 670	140 594
*   Zölle	1 000 DM	10 287	10 187	9 270	13 064	11 795	11 770	11 629	12 583	9 947
*   Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	1 000 DM	150 596	150 748	183 480	156 215	126 637	42 105	191 857	170 345	127 930
* Landessteuern	1 000 DM	72 488	75 660	95 221	74 714	61 102	62 944	90 505	53 553	65 417
*   Vermögensteuer	1 000 DM	16 819	18 706	45 239	4 530	1 235	2 529	42 207	- 10 639	1 289
*   Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	35 164	36 183	29 551	39 172	40 840	37 715	32 403	41 146	44 353
*   Biersteuer	1 000 DM	6 473	6 154	4 446	4 777	5 910	6 466	4 464	5 256	4 913
* Gemeindesteuern <sup>5)</sup>	1 000 DM	445 407	437 379	.	432 062	.	.	.	536 223	.
*   Grundsteuer A	1 000 DM	7 922	8 046	.	6 356	.	.	.	7 343	.
*   Grundsteuer B	1 000 DM	75 620	81 892	.	70 755	.	.	.	74 839	.
*   Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	1 000 DM	324 346	299 509	.	317 410	.	.	.	405 546	.
*   Lohnsummensteuer <sup>6)</sup>	1 000 DM	57	- 17	.	18	.	.	.	21	.
* Grunderwerbsteuer	1 000 DM	26 196	35 823	.	26 703	.	.	.	38 787	.

1) Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute ohne Landeszentralbank, die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31.12.1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie die Postscheck- und Postsparkassenämter; ohne durchlaufende Kredite. - 2) Einschl. Zinsgutschriften. - 3) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkurse. - 4) Nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - 5) Vierteljahresdurchschnitte bzw. Vierteljahreszahlen. - 6) Restzahlungen aus der bis 1979 erhobenen Lohnsummensteuer.



# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1982	1983				1984			
		Monatsdurchschnitt	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April	
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	771 187	791 067	863 678	809 094	524 829	571 285	886 795	908 848	588 249
* Anteil an den Steuern v.Einkommen	1 000 DM	344 820	359 736	399 320	406 653	169 080	221 608	387 865	499 060	160 107
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	250 197	258 426	266 662	230 174	189 113	295 685	291 608	221 109	257 582
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	12 610	8 920	2 260	51	25 894	- 4 510	716	9	29 966
* Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	587 855	615 866	670 751	592 723	406 824	500 521	670 515	697 797	441 476
* Anteil an den Steuern v.Einkommen	1 000 DM	343 248	357 758	400 262	406 500	169 080	220 602	385 932	497 467	157 707
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	159 510	173 528	173 008	111 458	150 748	221 485	193 362	146 768	188 386
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	12 610	8 920	2 260	51	25 894	- 4 510	716	9	29 966
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	1 000 DM	678 044	693 761	.	670 752	.	.	.	790 155	.
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) 1)	1 000 DM	247 575	248 246	.	263 370	.	.	.	345 363	.
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	309 408	307 645	.	292 729	.	.	.	314 115	.
Preise										
* Preisindex der Lebenshaltung aller privaten Haushalte im Bundesgebiet	1980 = 100	111,9	115,6	114,5	114,4	114,7	117,5	117,8	117,9	118,1
* Nahrungs- und Genußmittel	1980 = 100	.	.	.	.	.	.	.	.	116,7
* Preisindex für Wohngebäude, im Bundesgebiet, Bauleistungen am Bauwerk 2)	1980 = 100	108,9	111,2	109,3	.	.	.	113,0	.	.
Löhne und Gehälter										
Arbeiter										
in Industrie, Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste	DM	600	622	.	.	616	615	.	.	...
* Männliche Arbeiter	DM	639	665	.	.	658	654	.	.	...
* Facharbeiter	DM	675	705	.	.	699	692	.	.	...
Angelernte Arbeiter	DM	602	629	.	.	621	618	.	.	...
Hilfsarbeiter	DM	512	542	.	.	536	539	.	.	...
* Weibliche Arbeiter	DM	430	438	.	.	432	447	.	.	...
* Hilfsarbeiter	DM	415	420	.	.	413	430	.	.	...
Bruttostundenverdienste	DM	14,64	15,10	.	.	15,09	15,13	.	.	...
* Männliche Arbeiter	DM	15,39	15,92	.	.	15,93	15,99	.	.	...
* Facharbeiter	DM	16,21	16,85	.	.	16,86	16,89	.	.	...
Angelernte Arbeiter	DM	14,59	15,09	.	.	15,05	15,13	.	.	...
Hilfsarbeiter	DM	12,57	13,20	.	.	13,23	13,25	.	.	...
* Weibliche Arbeiter	DM	11,01	11,17	.	.	11,12	11,35	.	.	...
* Hilfsarbeiter	DM	10,59	10,73	.	.	10,68	10,87	.	.	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit	Std.	41,0	41,1	.	.	40,9	40,6	.	.	...
Männliche Arbeiter	Std.	41,4	41,6	.	.	41,3	40,9	.	.	...
Weibliche Arbeiter	Std.	39,1	39,1	.	.	38,8	39,4	.	.	...
Angestellte										
Bruttomonatsverdienste	DM	3 154	3 236	.	.	3 200	3 299	.	.	...
in Industrie und Handel zusammen	DM	2 810	2 876	.	.	2 852	2 931	.	.	...
Kaufmännische Angestellte	DM	3 410	3 561	.	.	3 520	3 621	.	.	...
männlich	DM	2 238	2 257	.	.	2 236	2 301	.	.	...
weiblich	DM	3 898	4 021	.	.	3 968	4 089	.	.	...
Technische Angestellte	DM	3 990	4 101	.	.	4 048	4 170	.	.	...
männlich	DM	2 712	2 859	.	.	2 826	2 953	.	.	...
weiblich	DM	3 631	3 738	.	.	3 699	3 802	.	.	...
in Industrie, Hoch- und Tiefbau	DM	3 291	3 385	.	.	3 364	3 445	.	.	...
* Kaufmännische Angestellte	DM	3 883	4 046	.	.	4 003	4 125	.	.	...
männlich	DM	2 572	2 607	.	.	2 598	2 649	.	.	...
weiblich	DM	3 943	4 076	.	.	4 020	4 137	.	.	...
* Technische Angestellte	DM	4 026	4 164	.	.	4 107	4 221	.	.	...
männlich	DM	2 794	2 874	.	.	2 830	2 963	.	.	...
weiblich	DM	2 509	2 525	.	.	2 498	2 584	.	.	...
im Handel, bei Kreditinstituten und Versicherungen	DM	2 488	2 514	.	.	2 489	2 565	.	.	...
* Kaufmännische Angestellte	DM	3 021	3 125	.	.	3 088	3 174	.	.	...
männlich	DM	2 053	2 057	.	.	2 031	2 100	.	.	...
weiblich	DM			.	.			.	.	...

1) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - 2) Ohne Baunebenleistungen.



# Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

Berichtsmerkmal	Einheit	1982	1983					1984		
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung am Monatsende	1 000	61 638	...	61 552	.	.	61 307	...	...	...
Eheschließungen 1)	Anzahl	30 164	30 802 <sup>P</sup>	14 215 <sup>P</sup>	16 917 <sup>P</sup>	27 195 <sup>P</sup>	35 456 <sup>P</sup>	13 396 <sup>P</sup>	17 475 <sup>P</sup>	...
Lebendgeborene 2)	Anzahl	51 764	49 515 <sup>P</sup>	46 496 <sup>P</sup>	47 038 <sup>P</sup>	50 390 <sup>P</sup>	47 052 <sup>P</sup>	45 336 <sup>P</sup>	47 276 <sup>P</sup>	...
Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	59 655	59 861 <sup>P</sup>	62 376 <sup>P</sup>	62 851 <sup>P</sup>	66 727 <sup>P</sup>	61 359 <sup>P</sup>	60 773 <sup>P</sup>	56 783 <sup>P</sup>	...
Überschuß der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	- 7 891	- 10 347 <sup>P</sup>	- 15 880 <sup>P</sup>	- 15 813 <sup>P</sup>	- 16 337 <sup>P</sup>	- 14 307 <sup>P</sup>	- 15 437 <sup>P</sup>	- 9 507 <sup>P</sup>	...
Arbeitslose	1 000	1 833	2 258	2 487	2 536	2 386	2 349	2 539	2 537	2 393
Männer	1 000	1 021	1 273	1 491	1 539	1 408	1 344	1 510	1 522	1 407
Offene Stellen	1 000	105	76	62	69	82	64	70	80	93
Männer	1 000	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kurzarbeiter	1 000	606	675	1 192	1 148	1 023	514	565	644	618
Männer	1 000	460	548	952	926	824	430	487	567	543
Landwirtschaft										
Schweinebestand	1 000	22 478	23 449	.	.	.	23 449	.	.	.
Schlachtmenge 4)	1 000 t	360	368	351	323	378	381	375	358	370
Produzierendes Gewerbe 5)										
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt)										
Produzierendes Gewerbe insgesamt	1980 = 100	95	95	84	92	99	98	90	100	100
ohne Baugewerbe	1980 = 100	96	96	87	97	101	101	94	105	102
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	1980 = 100	95	96	86	95	100	100	92	104	101
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	1980 = 100	91	94	84	93	97	89	94	102	100
Investitionsgüter Produzierendes Gewerbe	1980 = 100	99	99	85	98	103	111	91	107	104
Verbrauchsgüter Produzierendes Gewerbe	1980 = 100	90	92	85	93	98	88	90	100	100
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	1980 = 100	99	99	89	95	99	96	92	99	97
Baugewerbe	1980 = 100	88	86	54	44	80	63	53	59	77
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe										
Beschäftigte	1 000	7 226	6 927	6 988	6 960	6 955	6 876	6 825	6 820	6 826
Geleistete Arbeiterstunden	Mill.	689	660	649	641	723	635	675	682	693
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	107 031	109 389	98 084	99 612	117 924	120 616	108 251	113 886	120 582
Auslandsumsatz	Mill. DM	29 000	29 603	26 418	27 364	31 906	35 238	30 172	32 450	34 836
Öffentliche Energieversorgung										
Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	25 304	25 939	29 100	27 579	28 700	31 282	31 530	29 860 <sup>P</sup>	...
Gaserzeugung 6)	Mill. cbm	3 046	2 971	3 564	3 148	3 322	3 979	3 178 <sup>P</sup>	3 211 <sup>P</sup>	...
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe										
Beschäftigte	1 000	1 152	1 122	1 033	1 012	1 050	1 126	1 039	1 023	1 063 <sup>P</sup>
Geleistete Arbeitsstunden	Mill.	127	123	83	63	121	90	82	84	114 <sup>P</sup>
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	8 722	8 866	5 759	4 994	6 590	11 698	5 714	5 534	6 854 <sup>P</sup>
Baugenehmigungen										
Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	10 963	13 657	8 975	9 881	14 661	9 940	10 092	10 836	13 703
mit 1 und 2 Wohnungen	Anzahl	9 547	11 838	7 443	8 535	13 034	7 987	8 420	9 414	11 874
Wohnfläche	1 000 qm	2 268	2 804	2 028	2 060	2 797	2 482	2 227	2 138	2 814
Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	2 650	3 215	2 485	2 924	4 185	2 231	2 030	2 143	2 509
Wohnungen insgesamt (alle Bau- maßnahmen)	Anzahl	27 135	34 964	26 181	26 330	33 766	33 085	29 089	26 689	35 546
Handel										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
EG-Länder	Mill. DM	35 648	36 028	32 353	33 158	40 090	40 834	36 561	...	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	17 161	17 312	16 013	16 526	20 177	18 415	17 749	...	...
Dänemark	Mill. DM	2 591	2 653	2 481	2 510	3 030	2 749	2 847	...	...
Frankreich	Mill. DM	704	715	603	697	776	811	762	...	...
Griechenland	Mill. DM	5 011	4 630	4 580	4 548	5 848	4 917	4 563	...	...
Großbritannien	Mill. DM	391	384	311	323	413	467	372	...	...
Irland	Mill. DM	2 610	2 950	2 577	2 853	3 216	3 163	2 932	...	...
Italien	Mill. DM	142	151	123	150	171	160	141	...	...
Niederlande	Mill. DM	2 698	2 674	2 398	2 561	3 153	2 781	2 842	...	...
Österreich	Mill. DM	3 014	3 154	2 941	2 884	3 570	3 367	3 291	...	...
Schweiz	Mill. DM	1 719	1 844	1 492	1 621	1 991	2 009	1 752	...	...
USA und Kanada	Mill. DM	1 808	1 865	1 617	1 849	2 026	1 964	1 901	...	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	2 555	3 002	2 122	2 261	2 770	4 206	3 542	...	...
Staatshandelsländer	Mill. DM	6 055	5 599	5 560	5 478	5 929	6 312	5 497	...	...
	Mill. DM	1 709	1 884	1 606	1 454	2 229	2 429	1 562	...	...

1) Nach dem Ereignisort. - 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. - 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. - 4) Einschl. Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien und Geflügel; ohne Schweinehausschlachtungen. - 5) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; öffentliche Gas- und Elektrizitätswerke. - 6) Umgerechnet auf einen Heizwert von 8 400 kcal / Nm<sup>3</sup>.



# Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

Berichtsmerkmal	Einheit	1982	1983					1984		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Einfuhr (Spezialhandel)	Mill. DM	31 382	32 530	29 649	29 425	34 635	36 733	34 622	...	...
EG-Länder	Mill. DM	15 107	15 958	13 763	14 442	18 032	17 337	16 440	...	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	2 123	2 341	1 944	2 003	2 579	2 382	2 177	...	...
Dänemark	Mill. DM	546	582	481	584	644	652	527	...	...
Frankreich	Mill. DM	3 573	3 714	3 305	3 106	4 482	3 997	3 891	...	...
Griechenland	Mill. DM	229	229	174	209	241	273	221	...	...
Großbritannien	Mill. DM	2 259	2 261	1 905	2 149	2 641	2 324	2 678	...	...
Irland	Mill. DM	153	183	141	154	222	209	166	...	...
Italien	Mill. DM	2 393	2 632	2 196	2 366	2 791	2 779	2 553	...	...
Niederlande	Mill. DM	3 831	4 016	3 616	3 871	4 433	4 721	4 226	...	...
Österreich	Mill. DM	926	1 050	915	884	1 107	1 110	1 057	...	...
Schweiz	Mill. DM	1 077	1 165	953	968	1 188	1 443	1 201	...	...
USA und Kanada	Mill. DM	2 631	2 587	2 510	2 376	2 684	3 032	2 857	...	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	5 707	5 265	5 684	4 953	4 925	5 938	5 747	...	...
Staatshandelsländer	Mill. DM	1 779	1 853	1 766	1 670	1 686	2 242	2 045	...	...
Einzelhandel										
Umsatz	1980 = 100	105,0	108,4	92,9 <sup>r</sup>	92,1	124,0	142,3 <sup>r</sup>	99,0	99,8 <sup>p</sup>	...
Gastgewerbe										
Umsatz	1980 = 100	105,8	107,0	90,7	89,6	99,4	101,6	90,9	92,7	...
<b>Geld und Kredit</b>										
(Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
Kredite an inländische Nichtbanken <sup>1)</sup>	Mrd. DM	1 658	1 769	1 649	1 652	1 662	1 769	1 756	1 759	1 765 <sup>p</sup>
Unternehmen und Privatpersonen	Mrd. DM	1 242	1 333	1 229	1 231	1 237	1 333	1 321	1 327	1 336 <sup>p</sup>
Öffentliche Haushalte	Mrd. DM	416	436	420	421	425	436	434	431	429 <sup>p</sup>
Einlagen von Nichtbanken <sup>2)</sup>	Mrd. DM	1 124	1 187	1 109	1 116	1 109	1 187	1 166	1 170	1 163 <sup>p</sup>
Spareinlagen	Mrd. DM	518	548	519	522	523	548	544	544	544 <sup>p</sup>
<b>Steuern</b>										
Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	23 674	24 650	21 978	19 762	27 649	44 628	22 927	20 878	31 368
Steuern vom Einkommen	Mill. DM	15 014	15 462	12 449	9 486	20 739	33 866	12 811	10 123	23 200
Lohnsteuer	Mill. DM	10 284	10 741	11 127	9 269	8 355	18 213	11 819	10 096	10 046
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	2 550	2 356	304	93	7 231	8 366	24	- 0	7 059
Steuern vom Umsatz	Mill. DM	8 143	8 823	9 573	10 183	6 903	9 719	10 130	10 717	8 166
Umsatzsteuer	Mill. DM	4 478	4 932	6 178	6 542	3 258	5 120	5 845	6 151	3 598
Bundessteuern	Mill. DM	4 131	4 343	928	4 366	4 309	8 243	993	4 547	4 454
Zölle	Mill. DM	394	395	357	374	400	443	424	424	459
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	3 489	3 678	378	3 428	3 578	7 592	339	3 471	3 671
<b>Preise</b>										
Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel <sup>3)</sup>	1976 = 100	127,0	128,0	128,4	127,8	127,2	130,5	131,2	131,9 <sup>p</sup>	131,5 <sup>p</sup>
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte <sup>3)</sup>	1976 = 100	107,3	105,8	107,5	106,9	106,6	108,4	105,9	109,2 <sup>p</sup>	110,2 <sup>p</sup>
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte <sup>3)</sup>	1980 = 100	114,1	115,8	115,1	115,0	114,7	117,1	117,8	118,0	118,2
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen insgesamt	1980 = 100	109,2	111,4	.	109,5	.	.	.	113,1	.
Bauleistungen am Bauwerk <sup>4)</sup>	1980 = 100	108,9	111,2	.	109,3	.	.	.	113,0	.
Preisindex für den Straßenbau	1980 = 100	100,3	99,5	.	98,8	.	.	.	100,0	.
Preisindex der Lebenshaltung aller privaten Haushalte	1980 = 100	111,9	115,6	114,4	114,5	114,4	117,0	117,5	117,8	117,9
Nahrungs- und Genußmittel	1980 = 100	.	.	.	.	.	.	.	.	116,5
Kleidung und Schuhe	1980 = 100	.	.	.	.	.	.	.	.	114,9
Wohnungsmiete	1980 = 100	.	.	.	.	.	.	.	.	118,7
Elektrizität, Gas und Brennstoffe	1980 = 100	.	.	.	.	.	.	.	.	127,2
Übriges für die Haushaltsführung	1980 = 100	.	.	.	.	.	.	.	.	115,5
Waren und Dienstleistungen für Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1980 = 100	.	.	.	.	.	.	.	.	119,3
Körper- und Gesundheitspflege	1980 = 100	.	.	.	.	.	.	.	.	117,7
Bildung und Unterhaltung	1980 = 100	.	.	.	.	.	.	.	.	114,3
Persönliche Ausstattung, Sonstiges	1980 = 100	.	.	.	.	.	.	.	.	120,0

1) Kredite der Deutschen Bundesbank und der Kreditinstitute. - 2) Einlagen bei der Deutschen Bundesbank und den Kreditinstituten. - 3) Nettopreisindizes (ohne Umsatzsteuer). - 4) Ohne Baunebenleistungen.



### **Weniger Geburten**

Im Jahre 1983 wurden in Rheinland-Pfalz 35 422 Kinder lebend geboren. Das sind 1 710 oder 4,6% weniger als im Jahr zuvor. Dabei ging die Zahl der deutschen Lebendgeborenen, die in den Vorjahren nahezu unverändert geblieben war, um 4% auf nunmehr 33 190 zurück. Die Zahl der Lebendgeborenen von ausländischen Eltern nahm um 13,4% ab. Der Anteil der deutschen Kinder an den Geborenen ist mit 93,7% der höchste seit 1971.

Die allgemeine Geburtenziffer, das ist die Zahl der Lebendgeborenen bezogen auf 1 000 der durchschnittlichen Bevölkerung, ist mit 9,7 nur halb so hoch wie die des geburtenstärksten Jahrgangs vor 20 Jahren (1963: 19,4).

Im vergangenen Jahr starben 44 459 Rheinland-Pfälzer, 2% mehr als 1982. Dies führte zusammen mit der zurückgegangenen Geburtenzahl zu einem Gestorbenenüberschuß, der mit 9 037 Personen deutlich über dem des Vorjahres (1982: 6 435) liegt. spe

### **Erneut weniger Lehramtsanwärter**

Die 22 Studienseminare des Landes Rheinland-Pfalz wurden im März 1984 von 1 563 Lehramtsanwärtern besucht. Das sind 129 weniger als 1983.

Für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen waren 274 Referendare in Ausbildung gegenüber 306 im Vorjahr. Für das Lehramt an Sonderschulen waren es 120 im Vergleich zu 135 im Jahr zuvor.

An den Studienseminaren ging die Zahl der Referendare für das Lehramt an Realschulen von 234 auf 228 und für das Lehramt an Gymnasien von 639 auf 606 zurück.

Die Zahl der Seminarteilnehmer für das Lehramt an berufsbildenden Schulen hat gegenüber dem Vorjahr um 43 auf 335 abgenommen, und zwar auf 273 Studienreferendare und 62 Lehramtsanwärter im gehobenen Dienst. mo

### **Ausbildung in der Datenverarbeitung**

Die automatische Datenverarbeitung (ADV) zählt zu den innovativsten und schulungsintensivsten Bereichen von Wirtschaft und Verwaltung. In kaum einem anderen Sektor wird soviel in die Aus- und Weiterbildung investiert wie auf dem Gebiet der ADV. Mit Blick auf die Zeit- und Kostenintensität von Schulungsmaßnahmen kommt der Wahl der Ausbildungsinhalte und der zu praktizierenden Ausbildungsmethode große Bedeutung zu. Während früher die Technik von ADV-Anlagen Ausgangspunkt der meisten ADV-Grundausbildungen war, steht heute das Problemlösen im Sinne von Finden elementarer Lösungen sowie der Problemlösungsprozeß im Mittelpunkt der Didaktik einer modernen ADV-Ausbildung. wi

Merh über dieses Thema auf Seite 138

### **Geringe Auswinterungsschäden**

Die anhaltende Trockenheit im Herbst vergangenen Jahres führte nur zu einer mäßigen Entwicklung der Wintersaaten vor der Winterruhe. Der Winter hinterließ auf den bestellten Feldern, abgesehen von lokal aufgetretenen geringen Auswinterungen in den Höhengebieten, im allgemeinen nur geringe Schäden. Von der gesamten Herbstaussaatfläche mußten lediglich rund 5 400 ha Wintergetreide und 500 ha Winterraps umgebrochen und neu bestellt werden.

Das bis Mitte April anhaltend kühle und relativ trockene Frühjahrswetter hatte bei den Wintersaaten, den Feldfutterpflanzen und dem Grünland einen Wachstumsrückstand von durchschnittlich zwei Wochen zur Folge. Von den amtlichen Berichterstattern wurde daher der Saatenstand zu diesem Zeitpunkt deutlich schlechter als im Vorjahr beurteilt. st

### **Benzin teurer**

#### **Verbraucherpreise im Mai**

Im Mai 1984 kosteten in Rheinland-Pfalz 100 Liter Heizöl im Durchschnitt 72,73 DM. Das sind 1,6% weniger als im April, jedoch 8,5% mehr als im Mai 1983. Die Benzinpreise lagen um bis zu 1% über denen des Vormonats und bis zu 3,7% höher als vor Jahresfrist. Diesellokraftstoff verteuerte sich gegenüber April um 0,7%. Im Mai 1983 war er um 4,2% billiger.

Unter den Nahrungs- und Genußmitteln stiegen im Vergleich zum Vormonat die Preise für Bohnenkaffee (+ 2,6%), Kabeljau (+ 3,7%), Zitronen (+ 4,6%) und Apfelsinen (+ 5,3%) überdurchschnittlich an. Preiswerter als im Mai des Vorjahres waren Apfelsinen (- 12%), Bananen (- 9,6%) und Champignons (- 7,3%). Für Kartoffeln aus neuer Ernte (+ 39%), Zwiebeln (+ 53%), Äpfel (+ 18%) und Tomaten (+ 15%) mußte erheblich mehr bezahlt werden. br

### **Straßen des überörtlichen Verkehrs am 1. Januar 1984**

In Rheinland-Pfalz, dem Bundesland mit der höchsten Straßendichte, gab es am 1. Januar 1984 insgesamt 18 540 km Straßen des überörtlichen Verkehrs. Davon waren etwa 20% Ortsdurchfahrten. Die Länge der Außerortsstrecken betrug 14 815 km. Mitte 1983 wurde eine neue Teilstrecke der BAB 1 im Raum Trier-Saarburg für den Verkehr freigegeben. Damit erhöhte sich die Gesamtlänge der in Rheinland-Pfalz verlaufenden Autobahnabschnitte von 717 auf 727 km.

Seit Anfang 1983 verringerte sich die Gesamtlänge der Bundesstraßen um 9 km. Die Landesstraßen nahmen um 2 km, die Kreisstraßen um 30 km zu. Diese Veränderungen sind zum Teil auf Umstufungen oder die Freigabe neuer Ortsumgehungen zurückzuführen. pe



### **Großhandelsumsatz im ersten Vierteljahr 1984 um fast 5% gestiegen**

Von Januar bis März 1984 nahm der Umsatz des rheinland-pfälzischen Großhandels im Vergleich zu den ersten drei Monaten 1983 um knapp 5% zu. Beim Vertrieb von Altmaterial und Reststoffen verdoppelten sich die Umsätze. Auch der Großhandel mit textilen Rohstoffen und Halbwaren (+ 47%), Erzen, Stahl und NE-Metallen (+ 30%), technischen Chemikalien und Kautschuk (+ 16%) sowie mit festen Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen (+ 15%) zeigte ausgeprägte Steigerungstendenzen.

Im ersten Vierteljahr 1984 ging die Zahl der im Großhandel tätigen Personen um 1,5% zurück. Der Bestand an Vollbeschäftigten verminderte sich um 1,4% (Teilzeitkräfte - 2,1%). Zugänge an Vollbeschäftigten hatten der Vertrieb von Altmaterial (+ 5,8%), Holz und Baustoffen (+ 3,9%), textilen Roh- und Halbwaren (+ 2,2%) sowie von pharmazeutischen und kosmetischen Produkten (+ 1,7%).  
pe

### **Einzelhandelsumsatz im ersten Vierteljahr 1984 um 2% gestiegen**

Von Januar bis März 1984 nahmen die Umsätze der rheinland-pfälzischen Einzelhandelsgeschäfte im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum, in den auch das Ostergeschäft fiel, um 2% zu. Am stärksten erhöhten sich die Umsätze des Einzelhandels mit Fahrzeugen und Fahrzeugteilen (+ 12%). Es folgen der Vertrieb von elektrotechnischen Erzeugnissen (+ 5,1%), Einrichtungsgegenständen (+ 5%) und Nahrungsmitteln (+ 4,5%).

Die Zahl der im Einzelhandel Beschäftigten stieg um 0,7%. Die Zahl der Vollzeitkräfte hielt sich zwar auf dem Stand des Vorjahres, die Teilzeitbeschäftigten nahmen jedoch um 2,5% zu, und zwar am stärksten beim Vertrieb von Einrichtungsgegenständen (+ 6%) und von Waren verschiedener Art (+ 4,6%).  
pe

### **Umsatz der Gaststätten nahm im ersten Vierteljahr 1984 um 5,1% zu**

Im ersten Vierteljahr 1984 stieg der Umsatz des rheinland-pfälzischen Gastgewerbes gegenüber den ersten drei Monaten 1983 um 2,8%. Die Erlöse der Gaststätten nahmen um 5,1% zu, die der Beherbergungsbetriebe gingen um 0,8% zurück. Überdurchschnittlich erhöhten sich die Umsätze der Speisewirtschaften (+ 7,8%) sowie der Bars und Tanzlokale (+ 4,9%).

Von Januar bis März 1984 nahm die Zahl der im Gastgewerbe tätigen Personen um 2,2%, die der Teilzeitbeschäftigten um 6,6% zu (Vollzeitkräfte - 0,8%). Bei den Gasthöfen sowie den Speise- und den Schankwirtschaften erhöhte sich die Zahl der Mitarbeiter im Teilzeitverhältnis um mehr als ein Zehntel.  
pe

### **Fast 200 Fremdenbetten je 1 000 Einwohner in den Gemeinden am Nürburgring**

Im Jahre 1983 verfügten 49 Fremdenverkehrsbetriebe in den 16 Gemeinden am Nürburgring über neun und mehr Gästebetten. Sie hatten zusammen mit den Privatzimmervermietern und den kleineren gewerblichen Beherbergungsstätten 1 600 Übernachtungsmöglichkeiten. 43% der Fremdenbetten befanden sich in Hotels oder Hotels garnis. Auf die Betriebe in Adenau, Kelberg und Nürburg entfielen 62% der Beherbergungskapazität.

Die Gemeinden um den Nürburgring halten nahezu 200 Gästebetten je 1 000 Einwohner bereit. Im Durchschnitt aller rheinland-pfälzischen Fremdenverkehrsgemeinden sind es rund 50 Betten je 1 000 Einwohner. Je 100 Einwohner zählten die Beherbergungsbetriebe dieser Eifelgemeinden im Jahre 1983 knapp 1 100 Übernachtungen (Landesmittel: 496).  
san

Mehr über dieses Thema auf Seite 134

### **Kommunale Schulden 1983 um 2,7% gestiegen**

Die Schulden der rheinland-pfälzischen Gemeinden und Gemeindeverbände (ohne Eigenbetriebe und Krankenhäuser mit kaufmännischem Rechnungswesen) haben sich 1983 um 185 Mill. DM (+ 2,7%) auf einen Jahresendstand von 7 030 Mill. DM erhöht. Der Schuldenanstieg ist damit niedriger als in den Vorjahren (1981 = 6,8%, 1982 = 5,5%), wobei jedoch alle Gebietskörperschaftsgruppen eine leicht zunehmende Tendenz aufweisen.

Der Schuldenstand der kreisfreien Städte erhöhte sich um 2,6% auf 3 053 Mill. DM, das sind rund 43% der kommunalen Schulden. Auch bei den verbandsfreien Gemeinden mit 887 Mill. DM (+ 2,9%) und den Ortsgemeinden mit 983 Mill. DM (+ 2,6%) liegt die Zuwachsrate im Rahmen des Gesamtdurchschnitts. Während die Schulden der Verbandsgemeinden nur um 0,5% auf 958 Mill. DM zunahmen, stieg der Schuldenstand bei den Landkreisen mit 4,8% auf 1 114 Mill. DM und beim Bezirksverband Pfalz mit 9,7% auf 35 Mill. DM am stärksten an.

Die durchschnittliche Verschuldung aller Gemeinden und Gemeindeverbände je Einwohner betrug 1 935 DM. Ein deutlich höherer Betrag errechnet sich mit 3 125 DM für die kreisfreien Städte, von denen Neustadt an der Weinstraße mit 4 244 DM, Worms mit 3 617 DM, Ludwigshafen mit 3 604 DM und Trier mit 3 465 DM die höchste Pro-Kopf-Verschuldung aufweisen. Der Schuldenstand der kreisangehörigen Gemeinden, Verbandsgemeinden und Landkreise zusammen belief sich auf durchschnittlich 1 484 DM je Einwohner. Hier steht der Landkreis Neuwied mit 2 089 DM an der Spitze vor Mainz-Bingen (1 963 DM), dem Donnersbergkreis (1 817 DM) und dem Rhein-Lahn-Kreis (1 797 DM).  
pf



#### Zeichenerklärungen

— = nichts vorhanden	D = Durchschnitt
0 = Zahl ist vorhanden, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle gewählten Stelleneinheit	p = vorläufige Angabe
. = kein Nachweis vorhanden/Angabe nicht möglich	r = berichtigte Angabe
... = Angabe fällt später an	s = geschätzte Angabe
( ) = Angabe, deren Aussagewert infolge geringer Feldbesetzung gemindert ist	

Bei Abgrenzung von Größenklassen wird im allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung wie „von 50 bis unter 100“ die Kurzform „50 - 100“ verwendet. Differenzen in den Summen sind durch Runden der Zahlen bedingt.